

Die Ortsnamen des Kreises Crailsheim

Eine geschichtlich-sprachliche Betrachtung

Von J. Fischer

I. Siedlungsgeschichtliches

1. Allgemeines

Unter Ortsnamen im weiteren Sinne versteht man die Benennung sämtlicher Stellen und Striche einer Landschaft, also Fluß- und Bachnamen, Gewässer, Berge, Fluren, vor allem aber der Siedlungen (Höfe, Weiler, Dörfer, Städte). Unter Ortsnamen im engeren Sinne verstehen wir nur die Siedlungsnamen.

Die meisten derselben bestehen aus einem zusammengesetzten Hauptwort. Nach der Bedeutung des Grundwortes unterscheidet man Siedlerbezeichnungen (vor allem die Ortsnamen auf -ingen), Siedlungsbezeichnungen (Ortsnamen auf -heim, -hausen, -hofen, -kirch, -zell, -weiler u. a.) und endlich Stellenbezeichnungen, die ursprünglich Flurnamen waren (Ortsnamen auf -berg, -tal, -feld, -bach, -hardt usw.) und erst nachher auf die dort angelegte Siedlung übertragen wurden.¹

Soweit die Ortsnamen als geschichtliche Quelle in Betracht kommen, betreffen sie vor allem die Frage nach dem Alter und dem Gründer der einzelnen Siedlungen. Nur selten sind wir in der Lage, hierauf eine klare Antwort zu geben; so z. B. wurde der Weiler Alexandersreut 1789/91 von dem Markgrafen Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach an Stelle eines abgegangenen Hofes „zur Hardt“ angelegt, ebenso das Lustschloß Ludwigsruhe 1742 von Graf Ludwig von Hohenlohe-Langenburg an Stelle des früheren Weilers Lindenbrunn.

Die Frage nach dem Gründer einer Siedlung läßt sich in vielen Fällen aus dem Namen selber lösen. Bei den Ortsnamen auf -ingen haben wir Sippengründungen vor uns, z. B. Gröningen ist nach der dort selbsthaften Sippe der Groninge benannt; diese wiederum nach ihrem Sippenführer Grono. Es ist eine müßige Streitfrage, ob dieser Grono (und die vielen sonstigen namengebenden Sippenführer) zur Zeit der Landnahme (im 3. und 4. Jahrhundert) gelebt haben oder ob sie die „Stammväter“ der Sippen schon lange vorher (etwa im 1. oder 2. Jahrhundert) waren. Beide Annahmen lassen sich begründen, keine aber beweisen. — Auch in allen anderen Ortsnamen, deren Bestimmungswort ein Personennamen ist, können wir in dem Träger dieses Namens den Gründer des betreffenden Ortes erblicken, z. B. war der Gründer Crailsheims ein Adliger namens Crawilo, vielleicht derselbe, der auch Krailshausen anlegte, wahrscheinlich aber sein Ahnherr. Sicherlich war der Namengeber der älteren Ortsnamen (auf -heim, -hofen, -stetten, -hausen u. a.) der Grund- oder Lehensherr der betreffenden Markung, dessen Name in Flur- und Familiennamen noch lange weiterleben konnte. Es wäre eine interessante Aufgabe der Familienforschung zu untersuchen, ob z. B. Namen wie Krehl, Krail in oder um Crailsheim, Walch in Wallhausen, Schrot bei Schrozberg usw. ihre ursprüngliche Heimat haben. Bei den späten Siedlungen des Mittelalters können wir aus den Vornamen der Rittergeschlechter den einen oder andern Gründer einer Siedlung vermuten. Am Ende des Mittelalters mag auch hier und da ein Bauer seinen Namen dem Hof vererbt haben, wie es in neuerer Zeit die Regel ist, z. B. beim Schumnhof Gemeinde Satteldorf oder beim Kupferhof Gemeinde Michelbach a. d. H.

Die Frage nach dem Alter der Siedlungen bietet mehr Schwierigkeiten. Zur mittelbaren Beweisführung stehen uns mehrere Hilfsmittel zu Gebote. Zunächst die Vor-

¹ Literatur. Zum ganzen Fragenkomplex vgl. Robert Gradmann, Siedlungsformen als Geschichtsquellen und als historisches Problem; Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte VII, 1943. (Dort viele Literaturangaben.) — Karl Weller, Besiedlungsgeschichte Württembergs, Bd. 3, Stuttgart 1938; desgl. über die Besiedlung des Franken- und Alamannenlandes, Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte, N. F. II, 1894, und VI, 1898. — E. Kost, Die Besiedlung Württembergisch Frankens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit; Württembergisch Frankens, N. F. 17/18, 1936. — K. Bohnenberger, Die Ortsnamen Württembergs, 1927. — Das Königreich Württemberg, Bd. 3 Jagstkreis, 1906. — Beschreibung des Oberamts Crailsheim, Stuttgart 1884; desgl. des Oberamts Gerabronn, Stuttgart 1847. — Quellen: Württembergisches Urkundenbuch, 11 Bände, Stuttgart 1858—1913. — K. Weller, Hohenlohesches Urkundenbuch, 3 Bände, Stuttgart 1899—1912.

geschichte. Haben wir im Kreis Crailsheim eine Siedlung, die auf der Stelle einer vorgeschichtlichen Siedlung liegt? Wohl sind in letzter Zeit hier und da Spuren der Vorgeschichte an und bei heutigen Ortschaften festgestellt worden und lassen sich bei aufmerksamer Beobachtung noch weitere auffinden; doch läßt sich von keiner einzigen Siedlung behaupten, sie sei (etwa in der Landnahmezeit) von den Alamannen auf der Stelle einer vorgermanischen (keltischen) Siedlung angelegt worden. Wir haben auch keinen keltischen Ortsnamen in unserem Kreise (vgl. dagegen das keltische Wort Hall = Salzstelle), höchstens könnte der Name Wallhausen auf eine Waldensiedlung, d. h. der voralamannischen Bevölkerung, hinweisen.

Unser Haupthilfsmittel sind die Ortsnamen selbst, die im einzelnen behandelt werden. Zuvor seien noch die anderen Merkmale für das Alter der Orte aufgeführt, zunächst die Bodenbeschaffenheit. Geologisch zerfällt unser Kreis in die Gebiete des Keupers, der Lettenkohle und des Muschelkalks. Während die Keuperhöhen sehr waldreich sind und fast durchweg späte Besiedlung aufweisen, bildet die Lettenkohle die weiten Ebenen des „Gäus“ mit seinen fruchtbaren Feldern; die Jagst selber, die doch das Rückgrat unserer Landschaft ist, bietet erst von der Brettachmündung an Raum zu Siedlungen im Muschelkalk (Bächlingen). Es ist zu beachten, daß alle -ingen-Orte und die meisten -heim-Orte im Jagsttal oder darüber in einem Seitentälchen liegen (Gröningen, Bröchlingen).

Die schriftliche Überlieferung eines Ortsnamens ist oft rein zufällig. Leider sind uns nur wenige Namen aus dem 1. Jahrtausend bezeugt, so z. B. Gröningen, Hengstfeld durch die Schenkungsbücher des Klosters Fulda. Der Brand des Klosters Ellwangen um 1100 vernichtete viele Urkunden aus der Crailsheimer Gegend. Außer Fulda verdanken wir vor allem Würzburg und den Edlen von Hohenlohe manche ältere Nachricht.

Auch die Kirchenheiligen der älteren Kirchen lassen Schlüsse auf die Bedeutung des betreffenden Ortes zu; doch sind die Gleichsetzungen der Heiligen Martin, Petrus, Michael und Johannes mit den Kulturen der germanischen Götter Wotan, Donar, Ziu und Balder sehr vorsichtig anzuwenden. Jedes Schema wäre verfehlt. Wohl aber sind die Ursparreien von großer Bedeutung. Solche liegen in Roßfeld, Crailsheim, Gröningen, Rot am See, Michelbach a. d. H., Insingen (für Hausen am Bach), Bächlingen, Billingsbach, Lendsiedel (für Kirchberg), Ruppertshofen und wohl auch in Gammesfeld. Weit wichtiger sind die Adelsitze. Der Dorfadel, der in seinen Anfängen bis in die Landnahmezeit der Franken zurückreicht (6. Jahrhundert), setzt sich im Mittelalter aus den zwei Schichten der alten Mittelfreien² und der neuen Dienstadligen (Ministerialen) zusammen, die im einzelnen nicht mehr auseinandergehalten werden können. Besonders wichtig sind die Nachweise der Edelfreien, der Nachfolger der alten Hundertschaftsführer. In unserem Kreise sind folgende edelfreie Geschlechter bezeugt: die Grafen von Flügellau, der ehemaligen Maulchburg, die zugleich das Amt des Gaugrafen innehatten. Mit ihnen verwandt waren die Edlen (Grafen) von Lobenhausen und von Lohr. Im Südwesten des Kreises saßen die Edlen von Speltach, im Südosten die von Rihtilbach (Riegelbach), an der Jagst die von Burleswagen, unterhalb Lobenhausen die Edlen von Sulz (Kirchberg), und von Langenburg. Wahrscheinlich gehörten auch die Herren von Gröningen und von Gammesfeld zu den Edelfreien, wenigstens die um 1100 genannten Mitglieder. An der Brettach saßen die Edlen von Bebenburg und Werdeck-Lobenhausen.

Das letzte Kennzeichen für das Alter eines Ortes ist seine Siedlungsform. Doch bieten unsere Ortschaften wenig Unterschiede. Alle größeren Orte weisen die Form des Haufendorfes auf. Die Kirche liegt teils im Mittelpunkt des Ortes, z. B. in Stimpfach, Jagstheim, Rot am See, Blaufelden, gewöhnlich aber ist sie etwas abseits gelegen, z. B. in Roßfeld, Mariäkappel, Satteldorf und vielen anderen; die ursprünglichen Höfe liegen an einer kurzen Straße, die sich an einem oder beiden Enden gabelt. Durch die Straßeführung läßt sich der alte Kern eines Dorfes leicht herauschälen. Die Höfe reihen sich in unregelmäßigen Abständen an dieser Straßengabelung auf; häufig, aber keineswegs überwiegend, kehren die Häuser die Giebelseite der Straße zu. Die Bauweise ist vielfach die des Fachwerkhäuses, besonders dort, wo die Wohnräume über der Stallung liegen. „Fränkische“ Hofanlagen mit abgeschlossenem Hofraum sind selten.

Eine ausgesprochene Stadsiedlung weist Crailsheim auf, dessen von der Stadtmauer eingefasster Kern im Südwesten von der Johanneskirche und der ehemaligen Burg der Herren von Crailsheim, im Südosten von dem markgräflichen Schloß und im Nordosten von dem Diebsturm flankiert wird. Langenburg, Kirchberg, Hornberg und Bartenstein sind aus der Burganlage herausgewachsen; die 1373 für Hornberg verliehenen Stadtrechte hat Gerlach von Hohenlohe allerdings nie verwirklicht.

² V. Ernst, Die Entstehung des niederen Adels, Stuttgart 1916. Mittelfreie, Stuttgart 1920.

2. Vor- und frühgeschichtliche Wege

Bei allen diesen Wegen handelt es sich nicht um Straßen mit festen Unterlagen, wie sie die Römer innerhalb des Limes erbauten, sondern nur um sogenannte Naturwege, also Nah- und Fernwege, die über die Höhen wegführten, weil die Täler versumpft und mit Auwald bewachsen waren, die Flüsse auf Furten überschritten und ihre Spuren teils in mittelalterlichen Wegen, teils in Orts- und Flurnamen (z. B. Namen wie Hohenberg, Hochweg, Heerweg u. a.) hinterließen. Das sicherste Kennzeichen für die vorgeschichtlichen Wege sind die Bodenfunde in Siedlungen und Grabhügeln. Da aber Grabhügel nur noch in Wäldern erhalten sind, auf dem flachen Feld aber längst dem Pflug und der Hacke der Bauern zum Opfer fielen, ist die Aufstellung vorgeschichtlicher Wege nur soweit möglich, als die Grabhügelgruppen zur Bestätigung von Wegelinien dienen, die wir aus anderen Gründen ansetzen können.

Die Orts- und Flurnamen, die Sitze der Edelfreien und die Urkirchen sind die wichtigsten Hilfsmittel, um festzustellen, wieweit wir heutige Wegelinien als frühgeschichtlich ansehen können. Auf diese Weise lassen sich in unserem Kreis etwa zehn Verbindungswege aus dem Mittelalter annehmen.³ Sie zweigen meist im Westen von der sogenannten „Nibelungenstraße“ ab, jenem vor- und frühgeschichtlichen Fernweg, der Rhein und Donau verband und in Nordwürttemberg vom Kraichgau her über Öhringen lief, dessen nördlicher Strang über Crailsheim und dessen südlicher Strang über Ellwangen führte. Von diesem zweigte bei der Stöckenburg ein Weg ab, der über Gründelhardt und Stetten nach Jagstheim, von da zur Pfannenburg und Lohr auf die Höhe bei Wegses führte, wo er sich mit dem zweiten Weg vereinigte, der, aus Richtung Schwäbisch Hall kommend, über Großaltdorf, Lorenzenzimmern, am Burgberg vorbei entweder über den Kreuzberg bei Altenmünster oder über Onolzheim am „Zollstock“ auf der „Heerstraße“ nach Ingersheim führte, dort die Jagst überquerte und an den Reihengräbern vorbei (wo vermutlich Wiceligen lag) über Westgartshausen auf die Höhe bei Wegses sich hinaufwand, um von da aus etwa der heutigen Straße nach Dinkelsbühl zu folgen. Der Hauptweg verließ das Kochertal bei Geislingen, erstieg die Höhe bei Hohenberg und zog über Ilshofen, Saurach (Surheim), nördlich Maulach und Roßfeld (Flurname Straße, 1357 Hof) nach Crailsheim, wo die Jagstfurt bei der heutigen Brücke anzunehmen ist; an der Schönebürg vorbei führte er über Hohenberg, Wüstenau, Bergertshofen gegen Feuchtwangen, von wo ein Strang über Herrieden, Ansbach nach Nürnberg verlief, während der andere am Hesselberg vorbei, mit dem Hauptstrang der „Nibelungenstraße“ vereinigt, sich zur Donau zog. Bei Ilshofen zweigte eine vierte Linie ab, die über Allmerspahn, Lobenhäusen über die Jagst nach Bölgental, Gröningen, Bronnholzheim in Richtung Dombühl zog. Zwischen Wolpertshausen und Ilshofen zweigte ein weiterer Weg ab, Richtung Ruppertshofen, Lendsiedel, Kirchberg, wo der Jagstübergang und die Salzquelle im 13. Jahrhundert durch drei Burgen (Sulz, Hornberg und Kirchberg) gesichert war. In Rot am See kreuzten sich bereits in frühgeschichtlicher Zeit mehrere Wege, außer dem von Kirchberg einer aus der Richtung Bächlingen, Michelbach, Gerabronn, Amlshagen, der bei Kleinbrettheim die Bretsch überschritt; einer aus der Richtung Crailsheim, Gröningen, Wallhausen mit der Fortsetzung der späteren „Kaiserstraße“ über Blaufelden, Riedbach nach Mergentheim; endlich die Fortsetzung des Kirchberger Zuges gegen Brettheim, westlich Insing, Lohr nach Rothenburg, dem alten Herzogssitz von Ostfranken. Dorthin wiesen auch die beiden folgenden Wegezüge: der eine vom Jagsttal über Brühlhingen, Billingsbach, an Blaufelden vorbei gegen Schmalfelden, Leuzendorf, und der letzte, der von Heimhausen über Herrentierbach, Schrozberg, Speckheim, Leuzendorf nach Rothenburg führte, ein Teil der Kaiserstraße Wimpfen—Nürnberg, die als „Hohe Straße“ vom Kocher-Jagstrücken herkommt (siehe S. 47). Außer der erwähnten mittelalterlichen Kaiserstraße führte eine zweite von Regensburg über Dinkelsbühl, Crailsheim, Mergentheim nach Frankfurt, eine Nord-Süd-Verbindung bestand zwischen Rothenburg und der Maulachburg, die über Lohr, Insing, Wettringen, Michelbach an der Lücke, Bronnholzheim bei Neidenfels über die Jagst führte (Burg Burleswagen!) und über Tiefenbach, Roßfeld die Flügellau erreichte. Von Würzburg aus, dem kirchlichen und politischen Mittelpunkt Ostfrankens, zog sich eine Straße über Giebelstadt nach Weikersheim, Niederstetten, Schrozberg, Rot, Crailsheim.

³ Vgl. hierzu K. Weller, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg, Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte, N. F. XXXIII, 1927, Seite 1—43; vor allem Nr. 36 (Stöckenburg), Nr. 37 (Crailsheim), Nr. 38 (Schrozberg), Nr. 43 Crailsheim, Nr. 47 Kirchberg, Nr. 48 (Kaiserstraße). Für einzelne Hinweise sei Herrn Dr. Kost auch an dieser Stelle gedankt.

3. Siedlernamen (Ingen-Orte)

Um 260 n. Chr. durchbrachen die Alamannen, die sich vorwiegend aus swebischen Stämmen zu einem Kampfverband zusammengeschlossen hatten (daher der Name Alamannen, d. h. „verbündete Männer“), den römischen Grenzwall. Unsere Gegend liegt gerade in dem spitzen Winkel zwischen dem obergermanischen Grenzwall und der rätischen Grenzmauer. Es ist anzunehmen, daß sich die Alamannen vor ihrem Durchbruch ins Dekumatland in diesem Raume sammelten; doch geben uns weder Bodenfunde noch sonstige Quellen eine Nachricht hierüber. Es ist auffallend, daß auch im Neckar- und Donaugebiet, wo die Alamannen sich im 3. und 4. Jahrhundert niederließen, keine Alamannengräber dieser Zeit bis jetzt nachgewiesen sind.⁴ In dieser „Landnahmezeit“ hatten die Stämme und Sippen offenbar noch keine festen Wohnsitz, sondern gingen, je nach dem Gebot der Lage, bald weiter vor, bald zurück. Deshalb konnten sie ihre Aufenthaltsorte nicht nach einem landschaftlichen oder baulichen Merkmal bezeichnen, sondern nur nach den Leuten selbst, nämlich nach der jeweiligen Sippe. So wurden die Sippenamen auf -ingen unsere ältesten germanischen Ortsnamen.

Für ihr hohes Alter sprechen außerdem ihre günstige Lage auf besonders fruchtbaren Böden, die Größe ihrer Markung (sogenannte Urmarken, von denen wieder andere Orte herausgenommen wurden), das Bestehen einer alten Kirche oder einer Urfparrei, das Vorkommen eines Ortsadels, und nicht zuletzt die Tatsache, daß in den württembergischen Urkunden von 700 bis 800 über ein Drittel aller Ortsnamen auf -ingen endet.

Einige sprachliche Bemerkungen dürften hier am Platze sein. Die meisten germanischen Namen sind aus zwei Wortstämmen zusammengesetzt, z. B. Dietrich, Siegfried, Hermann. Während als zweiter Teil nur etwa 20 Wortstämme üblich sind, ist die Zahl der ersten unbegrenzt. Im täglichen Gebrauch wurde es üblich, den zweiten Namensteil wegzulassen; Namen wie Sigo, Diemo usw. nennt man einstämmige Kurzformen. Wenn von dem zweiten Teil noch der Anfangsbuchstabe beibehalten wurde, z. B. von Dietmar dann Dietmo oder mit Angleichung Diemo gebildet wurde, entstand eine zweistämmige Kurzform. Diese Kurzformen wurden häufig noch verkleinert (Kosenamen), mit -ilo (neuhochdeutsch -le), mit -ico (neuhochdeutsch -ke oder -chen) und mit -izo (vgl. Heinz, Kunz, Fritz). Die Übersetzung germanischer Namen, besonders der Verkleinerungs- und Kurzformen, führt oft zu Mißverständnissen, weshalb sie besser unterbleibt. Die germanischen Namen bedeuteten eine Art Weiheformel. „Dietrich“ hieß nicht einfach „Volksheerscher“, sondern bei der Namensgebung wünschte der Vater seinem Sohne: „Mögest du der Herrscher deines Volkes werden.“ Deshalb die vielen Namen, die Kampf, Ehre, Ruhm, Mut usw. bezeichnen; daher auch die stabreimende Bindung bei der Benennung der Söhne, z. B. Gunther, Gernot, Giselher; oder Siegfried, Siegmund, Sieglinde in derselben Familie; mitunter auch im zweiten Namensteil: Widumer, Walamer und Theodemer, dessen Sohn dann Theoderich war. „Gröningen“ bedeutet: zu den Groningen, d. h. den Leuten, der Sippe eines Grono, Gruono. Die Endung -ingen ist entstanden aus „jung“ und bedeutete ursprünglich den Sohn, dann den Nachkommen, den Angehörigen, das Volk und schließlich die Bewohner; -ingen ist der Wemfall der Mehrzahl, abhängig von dem Verhältniswort „zu“.

In unserem Kreise haben wir nur vier -ingen-Orte, nämlich Bächlingen, Brüchlingen, Gröningen und das unsichere Wiclingen. Über die Bedeutung der Namen vgl. Teil II, S. 79.

Bächlingen (1077 Badilingen, 1226 Bechelingen) liegt in einer fruchtbaren Talmulde der Jagst; seine Markung umfaßt die Orte von der Brettachmündung bis Unterregenbach; zu seiner Urfparrei gehörten bis zur Reformation Langenburg, Dünsbach, Forst, Oberregenbach, Hirden und Nesselbach.

Brüchlingen (1357 Bruhtlingen) hat seine Bedeutung an das jüngere Billingsbach verloren.

Gröningen (9. Jahrhundert Gruningen, 1102 Groningen, 1108 Gruoningen) hat heute noch eine der größten Markungen des Kreises; auch Satteldorf und Ellrichshausen sind von Gröningen aus angelegt. Sein Kirchenheiliger Kilian weist auf eine würzburgische Urfparrei, der vielleicht eine Martinskirche vorausging.⁵ Seine Lage auf Lettenkohle ist fruchtbar, wenn auch ungleich.

Wiclingen kommt nur in einer Urkunde vor, wonach Sifrid von Wicelingen, Dekan in Augsburg, um 1130 Croelsheim an das St.-Moritz-Stift in Augsburg schenkte. Sicher ist darunter nicht Witteslingen bei Dillingen zu verstehen, sondern ein Ort in der

⁴ H. Stoll, Alamannische Siedlungsgeschichte, archäologisch betrachtet. Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte VI, 1942, Seite 1—25.

⁵ G. Hofmann, Urkirchen in Württemberg. Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte VI, 1942, Seite 26—43.

Umgebung von Crailsheim, dessen Name zu Wizo, Witizo gehört und eine Alamannensiedlung nahe legt. Es gibt nur einen Ort, der dieser Forderung nahe kommt, die Stelle, wo die fränkischen (alamannischen?) Reihengräber aufgefunden wurden, bei Wittau (Wit-au) auf Markung Ingersheim.

4. Siedlungsbezeichnungen

a) Ortsnamen auf -heim. Wenn wir die -ingen-Orte ins 4. und 5. Jahrhundert verlegen dürfen, so sind die -heim-Orte nur wenig später anzusetzen, im 6. und 7. Jahrhundert. Dies ergibt sich nicht nur aus der Lage auf fruchtbarer Lettenkohle und aus den fränkischen Reihengräberfunden von Ingersheim, sondern vor allem aus ihrer Lage an einem alten Fernweg und im Umkreis eines alten Edelsitzes. Bei Crailsheim, Jagstheim und Ingersheim legt sich ohne weiteres der Gedanke nahe, daß die Wahl des Ortes durch die Sicherung der Jagstübergänge bestimmt war. Um die Maulachburg, den Sitz des Gaugrafen, liegen sechs -heim-Orte beinahe im Kreis herum, nämlich außer den genannten drei noch Onolzheim im Süden, Surheim (Saurach) und Gofersheim (abg. nördlich Maulach). Ähnlich, wenn auch nicht so klar und vollständig, sind an der oberen Tauber Oestheim und Frankenheim (mit Wettringen und Insing) gruppiert, wahrscheinlich zur Schutze der Herzogsburg in Rothenburg, zu der Gröningen und Bronnholzheim die Verbindungspunkte bilden, während Brettheim mit Klein-Brettheim und Brettenfeld zur Bebenburg gehörten. Im Bühlerthal wird bereits um 742 das castrum Stocheimarobure, die Stöckenburg und ihre Martinskirche, erwähnt. Um sie liegen die -heim-Orte Stockheim (abg.), Talheim und Sontheim; vielleicht ist auch Westheim am Kocher von der Stöckenburg aus benannt, obwohl es der Kumburg (Kochenburg) näher liegt. Nur für Heuchlingen (1054 Huchilheim) und Speckheim ist keine Beziehung nachzuweisen (Schrozberg? Gammesfeld?).

In der Namensbildung lassen sich deutlich zwei Gruppen unterscheiden. Die eine hat als ersten Bestandteil einen Personennamen; es war wohl der Edle, der den Ort zur Sicherung der fränkischen Herrschaft an der Grenze des Waldgebirges (ahd. Virgunna, heute Virngrund) anzulegen hatte; über ihre Namen Crawlilo usw. vgl. II. Teil. Die zweite Gruppe ist mit einer Landschaftsbezeichnung zusammengesetzt, so Jagstheim und Brettheim = Brettachheim. Speckheim kommt von mhd. specke = Knüppeldamm; Surheim (Saurach) ist nach dem sauren, moorigen Boden benannt. Das Wort heim selbst bedeutet nicht nur Heim, Haus, Wohnung, sondern, wie im Gotischen, auch Dorf, Siedlung; vgl. englisch hamlet = Weiler.

b) Hofen-Orte. In manchen Gegenden, z. B. im mittleren Neckartal, sind die -ingen- und -heim-Namen verschmolzen zur Endung -igheim, z. B. Besigheim, Bietigheim. Ähnlich sind an der oberen Donau und in der Schweiz -ingen- und -hofen-Namen zu -ighofen, -kofen, -ikon zusammengesogen worden. Daraus ergibt sich, daß zeitlich die -heim- und -hofen-Orte den -ingen-Siedlungen nicht viel nachstehen. Die Hofen waren die ersten Ausbausiedlungen der freien Bauernsöhne, die aber von den Grundherren angesiedelt wurden. In unserer Umgebung haben nur Ilshofen (Ulleshoven) und Ruppertshofen (mit seiner Martinskirche) eine Bedeutung erlangt, wohl im Zusammenhang mit der Maulachburg, dem Sitz des Gaugrafen. Ilshofen erhielt bereits 1330 Stadtrechte. Zu Ruppertshofen gehörte auch das abg. Guttershofen; unmittelbar bei der Flügellau lag Hergershofen. Wohl zur Speltachburg (1162 Spelte) gehörte Markertshofen (1090 Marcuuarteshoven) und Hellmannshofen (1373 Heilwigheshofen) bei Gründelhardt, vielleicht auch Ganshoven (1183), ein Ortsteil von Jagstheim. In der Nähe der Grafenburg Lohr liegen Weipertshofen, Siglershofen (1136 Sigeleshoven) und Gerbertshofen (1024 Gerbrechtshoven). Während Bergertshofen (1357 Berkershoven) bei Leukershausen wohl von den Edlen von Riegelbach aus besiedelt wurde, dürften Helmschhofen (1345 Helwigheshoven) bei Gröningen und Gerigshofen (so 1299, wohl = Gersbach bei Ellrichshausen) von Gröningen aus angelegt worden sein. Sehr zahlreich sind die Hofen bei Bächlingen: Ottenhofen (1371 Otelshofen = Hürden), Elpershofen (1300 Elpershoven), das abg. Reichertshofen bei Dünsbach und das abg. Sunhoven (so 1357) bei Langenburg. Das verzelte Hertershofen (1171 Hertrichshofen) bei Hausen am Bach dürfte zur Urmarkung von Insing oder zu Lohr (bei Rothenburg) gehört haben; für das abg. Dautenhofen kann nur Schmalfelden selbst in Frage kommen.

c) Hausen-Orte. Während die Hofen („zu den Höfen“) als Ansiedlungen freier Bauern zu betrachten sind, müssen die -hausen-Orte („zu den Häusern“) als grundherrliche Siedlungen mit unfreien oder halbfreien (hörigen) Bauern angesehen werden. Zu dieser Auffassung berechtigt uns vor allem die Rechtsformel „Haus und Hof“; während das Hofrecht einen vollen Anteil an der Markung und der Allmende gewährte, war das

Nutzungsrecht der Halbfreien und Unfreien nur auf ein halbes Hofrecht, eine Hube, oder noch weniger, eine Selde, ja auf ein bloßes Wohnrecht, ein Haus, beschränkt. Es ist kein Zufall, daß viele der -hausen-Orte einen Ortsadel aufzuweisen haben und manchen Nachbarort an Bedeutung überragen; mit dem wirtschaftlichen Rückgang der freien Bauern sank auch der Einfluß der Hofen; umgekehrt erfuhren die herrschaftlichen Hausen durch die Niederlassung der Ortsadligen eine Steigerung ihrer Bedeutung und ihrer Volkszahl. Es läßt sich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen, von welchem Grundherrn die einzelnen Hausen angelegt wurden; da sie jünger als die -hofen-Orte sind, ist ihre Lage auch auf weniger fruchtbarem Boden und in größerer Entfernung vom Sitze des Grundherrn zu suchen. Von der Maulachburg aus wurden wohl angelegt: Lobenhäusen, deren Grafengeschlecht bereits um 1100 bezeugt ist; Erkenbrechtshäusen (mit Ortsadel und Wasserburg), Wollmershausen (Ortsadel), Weidenhausen (jetzt Mühle), Herboldshäusen Gde. Lendsiedel, Eckartshäusen und Gaugshäusen bei Ilshofen; Gauchshäusen Gde. Honhardt zählt wohl zu Lohr, zu dem Westgartshäusen und das mit ihm verschmolzene Lickartshäusen (Ortsadel) bestimmt gehörten, ebenso das abg. Ramboldshäusen oder Lamprechtshäusen Gde. Waldtann. Ebenso ist Stelzhäusen bei Marktlustenau als Eigengut der Edeln von Riegelbach bzw. der Herren von Krefberg anzusprechen. Leukershäusen dagegen dürfte eher mit Horschhausen, Ellrichshäusen, Volkershausen, Triftshäusen, Wallhausen und Anhausen von den Grundherren von Gröningen angelegt worden sein, während Hilgartshäusen, Herberthshäusen und Engelhardshäusen, vielleicht auch Heroldshäusen bei Beimbach, Grundholden der in Rot am See, später auf der Bebenburg ansässigen Edeln waren. Hausen am Bach gehörte vor 1202 zur Pfarrei und damit zur Urmarkung von Insing; Ehringshausen wurde 1101 von Heinrich von Gammesfeld an Kloster Komburg geschenkt. Krailshäusen mit seiner Martinskapelle ist zu Schrozberg, Rechenhausen zu Langenburg-Bächlingen, Raboldshäusen, die beiden Rakkoldshäusen (abg.), Geroldshäusen und Simmetshäusen zu Brühllingen = Billingsbach zu rechnen. Vom Jagsttal aus (Mulfingen) wurden gegründet: Zäisenhausen, Ganertshäusen, Ettenhausen, Alkertshäusen, Simprechtshäusen und Heimhausen, ein stattlicher Kranz grundherrlicher Siedlungen. Die Lage des 1090 genannten Hagestaldeshusen ist unbestimmt.

d) Stetten und Weiler. Wie Hausen und Hofen kommt auch Stetten allein als Ortsname vor; so z. B. Stetten bei Gründelhardt. Auch sprachlich zeigt es dieselbe Bildungsweise; es sollte heißen: „zu den Stätten“ und ist der Wemfall der Mehrzahl von „die Statt, Stätte“. Die Bedeutung ist nicht nur eine beliebige Stätte oder Stelle der Landschaft, sondern eine Viehställe, Viehställe oder Schuppen, die mit Wohnungen für die Hirten versehen waren. Sämtliche Stetten liegen an einem Bach, wie es für den Weidebetrieb notwendig ist, oder wenigstens an einer Wasserstelle. Mit Ausnahme von Niederstetten, das bereits im 9. Jahrhundert als villa Stettene bezeugt ist, sind alle Stetten unseres Kreises erst ins 13. oder 14. Jahrhundert zu setzen. Neustädtlein Gde. Lautenbach hieß Niwenstat, Selgenstadt bei Leukershäusen 1474 Selgenstatt. (Unter-, Ober-) Deufstetten ist 1268 Tiufstetten genannt. Funkstatt (1345 Funkstatt) und Lenkerstetten (1384 Lenckerstetten) sind mit Personennamen zusammengesetzt, während Gagstatt (1357 Gakstatt, 1408 Haagstatt) die Viehställe am Gehag bedeutet.

Die -weiler-Orte sind zeitlich den verschiedensten Jahrhunderten zuzuweisen, vom 8., wo vor allem im Elsaß und Lothringen sehr viele -weiler-Namen beurkundet sind, bis zum 14. Jahrhundert, wo die Rodung und der Ausbau der Markung schon wieder zum Stillstand kommt. Der Versuch, die Weiler unserer Gegend an die mittelalterlichen Burgen anzuschließen, wie es mir im Geislinger Bezirk müheelos gelang, ist hier nicht überall durchzuführen. So mag eine einfache Aufzählung genügen: Humelsweiler Gde. Rosenberg gehörte früher stets zu Honhardt, heute noch zur Pfarrei daselbst. Randenweiler Gde. Stimpfach, Connenweiler bei Rechenberg, Buckenweiler Gde. Lautenbach sind die südlichsten -weiler-Orte des Kreises Crailsheim. Ihnen folgen: Bernhardsweiler Gde. Lautenbach, das bei Marktlustenau abg. Bartsweiler, Rötswweiler Gde. Waldtann (1391 Röschweiler; mhd. rosche = Rutsche, jäher Berghang), Banzenweiler Gde. Gründelhardt, abg. Reinsweiler (1085 Reginhereswiler) am Burgberg, Sattelweiler (1357 Sytelwiler, im 18. Jahrhundert neu angelegt) bei Satteldorf und das bei Gröningen abg. Wolfhartsweiler. — Odilsweiler Gde. Gagstatt lag hinter der Burg Sulz; in der Nähe liegt Weckelweiler (1357 Weckelwiler), von mhd. wacke, weckeln = Feldstein, Steinblock). Nördlich der Brettach reiht sich Weiler an Weiler: Ober- und Unterweiler (1300 aber

Regelshagen und Zigelbach genannt), Wittenweiler, mit Erpfersweiler, Nieder- oder Unterweiler Gde. Blaufelden und dem abg. Lampertsweiler, abg. Leupoldsweiler bei Riedbach und Lutzenweiler, so 1345, aber 1544 Lugmanns'öhe bei Billingsbach, das von 1357 bis 1434 erwähnte Emhartzwiler oder Eynertzwiler bei Blaufelden, das abg. Aloswiler bei Nesselbach, Sigisweiler, Lentersweiler, Kottmannsweiler, Konawiler statt des im Bauernkrieg abgegangenen Kunenweiler Gde. Schmalfelden, Groß- und Klein-Bärenweiler, auf Markung Spielbach noch Böhmweiler, Bovenzenweiler (= Bonifatiusweiler), Enzenweiler und Hummertsweiler.

e) Orte auf -dorf. Verhältnismäßig alt sind einige Orte auf -dorf. Wie der Name besagt, waren es von Anfang an größere Siedlungen, Dörfer; doch sind die meisten derselben in unserer Gegend in der Entwicklung stecken geblieben. Das älteste dürfte Musdorf bei Rot am See sein (Mus = Moos), dessen Michaelskapelle bis 1478 zu Schmalfelden gehörte; über den Muswiesenmarkt, der in dem Bebenburger Urbar von 14.4 erstmals erwähnt wird, vgl. K. O. Müller, Geschichte des Muswiesenmarktes, Württembergische Vierteljahreshefte, Neue Folge XXXIII, 1927, S. 68—167. Auch Satteldorf reicht wahrscheinlich noch vor das Jahr 1000 zurück; sein Kirchenheiliger Nikolaus weist auf Komburger Einfluß um 1100. Zwischen Wallhausen und Niederwinden lag das abg. Kreuzeldorf (mhd. kreuß, kriuß = Krebs), an der Brettach Liebesdorf und bei Beimbach der Ortsteil Oberndorf. Leuzendorf (1248 Lutesdorf) und das benachbarte (bayerische) Leuzenbronn sind von fünf -dorf-Orten umgeben: Standorf (= Stämmdorf, aus Baumstämmen), Bossendorf (Bossen = grobe Steine, Quader), und die bayerischen Schnepfendorf, Brunzendorf und Hemmendorf.

f) Einige Besonderheiten. Ein echt fränkischer Ortsname ist Lohr Gde. Westgartshausen. Ahd. gi-lari, lara bedeutet „Wohnung, Haus“. Es muß aber den Sinn „Edelsitz“ gehabt haben; der genaue Wortsinn kann erst erschlossen werden, wenn die zahlreichen Lohr oder Lahr in Mittel- und Unterfranken zum Vergleich beigezogen sind. Das Geschlecht der Edlen von Lare kommt bereits um 1100 im Komburger Schenkungsbuch vor; es war mit den von Lobenhausen und von Flügellah verwandt. — An der Wörnitz liegt Larrieden, an der oberen Tauber Lohr und Lohrbach, bei Frauental der Lohrhof (9. Jahrhundert Lara); bei Bamberg liegt ein Weiler Lohr und am Main die bekannte Stadt Lohr. Auch Zusammensetzungen wie Brackenlohr, Custenlohr, Hafenlohr u. a. sind zu beachten.

Bei Stimpfach wurde 1429 der Hof Burkler an Burkhard von Wolmershausen zu Lehen gegeben. Der Name ist entweder als Burg-lar oder als Burk- = Burkhard's-lar zu deuten. Ob der Hof auf dem „Alten Schloß“, der sogenannten Rappenburg, lag, ist unsicher.

Auf der Crailsheimer Hardt, im Stubensandstein, liegen die Orte Großenhub und Wäldershuh (1319 Welderichshub). Eine Hube war ein halber Hof. Beide Orte dürften erst um 1300 entstanden sein.

Wegses (1357 Wegsezze = Siedlung an dem frühgeschichtlichen Wege) Gde. Westgartshausen und Nusez, 1357 Nusatz bei Honhardt, wohl das heutige Neuhaus, sind mit mhd. sez, saz = Sitz, Wohnsitz, Wohnung zusammengesetzt. Lentsiedel (1231 Lantsideln, 1303 Lentsideln) gehört zu mhd. sidel, sedel = Wohnsitz, Siedlung. Lantsidel ist die Übersetzung des lateinischen accola; man verstand darunter eine grundherrliche Siedlung von ursprünglich freien, dann aber abhängig gewordenen Bauern der älteren Rodungszeit.

g) Kirchliche Siedlungen. Neben den adeligen Grundherrn waren die Klöster die Hauptträger der Rodung und Siedlung. Die älteste Klosteranlage unseres Kreises ist wohl Altenmünster, das zwar erst 1326 erwähnt wird, aber wohl bald nach 740, der Gründung des Bistums Würzburg wahrscheinlich von den Grafen des Maulachgau angelegt wurde. Auf diese Zeit weist der Kirchenheilige Petrus (und Maria), der Lieblichsheilige der von Rom ausgehenden Bonifatiusmission, ferner die nahe Lage bei der Maulachburg. Da vor 764 Kloster Ellwangen gegründet wurde, ist anzunehmen, daß Altenmünster nur etwa 20 Jahre lang als Kloster bestand. Die Ansicht K. Wellers, daß Altenmünster die Kirche für die umliegenden -heim-Orte war (Kirchengeschichte, S. 16), ohne ein Kloster zu sein, dürfte nicht zutreffen; denn vor der Petruskirche in Altenmünster bestand die Martinskirche in Roßfeld; ferner wird mit „Münster“ wohl eine Stifts- und Stadtkirche bezeichnet, wie z. B. heute noch in Ulm und Schwäbisch Gmünd, aber keine Leutkirche. Daß keine urkundlichen und baulichen Merkmale auf das ehemalige Kloster weisen, schließt sein tatsächliches Bestehen nicht aus. Ein zweites Kloster des 11. Jahrhunderts entstand in Unterregnbach, von dem geringe Baureste, aber keinerlei urkundliche Nachricht vorhanden sind. Auch von Zell bei Schrozberg haben wir keine Urkunde; da es kirchlich zur Bonifatiuskirche von Oberstetten

gehörte, dürfen wir den Einfluß von Würzburg annehmen. Wahrscheinlich wurde es von Oberzell (bei Würzburg) um 1200 angelegt, ebenso wie 1202 Bruderhartmannszell bei Hausen am Bach durch Bruder Hartmann von dort als Zelle der heiligen Kunegundis gegründet wurde, unter Loslösung von der Pfarrei Insing; 1290 wurde die Zelle in ein Frauenkloster umgewandelt, so daß der Hauptort Hausen am Bach von jetzt ab Frauenhausen hieß; seit der Reformation wird die Zelle als Klosterhof bezeichnet. (Ähnlich wurde kurz vor 1170 Veitzzell, das heutige Jagstzell, von Ellwangen aus gegründet.) 1253 wurde das kurz zuvor gegründete Kloster Kreuzfeld (Crucifelt) bei Schrozberg wegen des Streites mit Kloster Schäfersheim aufgelöst und letzterem eingegliedert. (Benennung wohl nach einer Kapelle zum heiligen Kreuz.) — Um 1282 wurde das Frauenkloster in Mistlau a. d. J. gegründet von der Gräfin Elisabeth von Lobenhausen; 1479 löste der Abt von Komburg das Benediktinerinnenkloster auf und zog das Vermögen ein. — 1347 bestand in Gammesfeld eine Frauenklause, über deren weitere Geschichte nichts bekannt ist. — 1462 wollte Markgraf Albrecht Achilles in Mariäkapelle eine Zweigniederlassung des Karmeliterklosters von Dinkelsbühl gründen; die Ausführung unterblieb aber. — Welche Bewandnis es mit dem Waldteil Nonnenkapelle bei Gründelhardt hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — 1344 bestand in Andenhause n = Anhausen bei Gröningen eine Kapelle, die 1360 von der Pfarrei Gröningen abgetrennt wurde; seit 1359 wohnte dort ein Einsiedler der Paulinereremiten; 1403 wurde die Kapelle zum Kloster erweitert; 1525 wurde es von den Bauern geplündert und teilweise zerstört; nach der Reformation traten viele Mönche aus dem Orden aus; der letzte Klosterbruder zog 1557 nach Heilsbronn. Nach 1700 wurden die Klostergebäude abgebrochen.

h) Burgen. Es ist nicht immer sicher festzustellen, welche Burgstätte d. h. Burgstellen (mundartlich Burstel oder Buschel) mittelalterlich und welche vorgeschichtlich sind. Nur Bodenfunde können hierüber Aufschluß geben. Bestimmt vorgeschichtlich sind die Ringwälle auf dem Burgberg, da die Grabung von 1935 sie einwandfrei als Keltenburg der frühen Latènezeit (400 v. Chr.) erwies. Die Pfannenburg bei Alexandersreut mit ihren beiden Ringwällen ist sicher vorgeschichtlich (Hallstattzeit?), trug aber auch im Mittelalter Gebäude (Ziegelfunde u. a.), wahrscheinlich der Zehe von Jagstheim. Ebenso weist die Schönebürg bei Goldbach den Rest eines Ringwalls und einen tiefen Halsgraben auf, der vorgeschichtliche Entstehung nahelegt; aber auch hier haben wohl die Ritter von Goldbach = Lickartshausen eine kleine Burg erstellt; der im 14. Jahrhundert genannte Hof Schonbuch, Schonberg lag etwa 100 m weiter rückwärts. Weitere Wehranlagen wie das Alte Schloß bei Stimpfach, der Schloßberg bei Birkelbach, die Abschnittswälle bei Beimbach u. a. sind noch nicht genügend erforscht.

Germanische Burgen der Merowinger- und Karolingerzeit sind erst vom 8. Jahrhundert ab nachzuweisen. Außer der Stöckenburg und Komburg (Kochenburg) kommen vor allem die Flügela u und einige Ortsburgen in Frage. Aus dem zwischen 823 und 1152 wiederholt genannten Namen des Maulachgaves können wir schließen, daß der Edelstiz des Gaugrafen an der Maulach lag, wohl auf der Stelle der Wasserburg Flügela u (1240 Flugelaowe; mhd. vlüjen = fließen, umströmen); der Name „Maulachburg“ ist in älteren Urkunden nicht erwähnt, nur 1169 kommt unter den Würzburger Stiftsherren ein Sigfridus de Muleburg vor, dessen Stammburg im Württembergischen Urkundenbuch IV, 366, als „unermittelt“ bezeichnet wird. Über den Namen Maulach vgl. unten Seite 71. Zum Maulachgau zählten 823 bzw. um 742 die Stöckenburg, 848 Hengstfeld, Altdorf, 1024 und 1152 Matzenbach, Gerbertshofen, Stimpfach, Sulzbach, Gauchshausen, Hohentann und Eschenbach, 1033 Regenbach und Schmalfelden. Der Maulachgau erstreckte sich also von der Bühler auf der Höhe des Virngrunds bis Matzenbach und nördlich bis Schmalfelden und Regenbach.

Im 9. und 10. Jahrhundert waren die Burgen der Edelfreien entweder feste Höfe innerhalb des Ortes; solche müssen wir z. B. in Gröningen, Bächlingen, Rot am See suchen; oder es waren Wasserburgen wie z. B. die Speltachburg (Schloßbuck), in Honhardt, Erkenbrechtshausen, die Flyhöhe bei Blaufelden (wohl nach der Quelle benannt, die im Burggraben entspringt; mhd. vlüjen = fließen, strömen), Brettheim, Gammesfeld, Schrozberg u. a. Erst im 11. Jahrhundert, als die Lehen erblich wurden (1027 auf dem Reichstag zu Ulm), kamen die Höhenburgen auf, da bei den zahlreichen Erbstreitigkeiten und Fehden die Talburgen nicht mehr genügend Schutz boten. So erbauten die Gaugrafen auf einem Umlaufberg der Jagst die Burg Lobenhausen und auf einem Keuperhügel die Burg Lohr vor 1100; die Maulachburg aber erhielt in der Folgezeit den Namen Flügela u (erstmalig 1240 erwähnt). Es ist nicht bei allen Höhenburgen eine entsprechende ältere Taloder Ortsburg nachzuweisen; doch dürften nachstehende Wehranlagen einander entsprechen: Gröningen — Burleswagen, Rot am See — Behenburg, Bächlingen — Langen-

burg (ebenso Muldingen — Jagstberg, Kreis Künzelsau), ferner der Herrenhof bei der Kirche in Ellrichshausen und die Burg auf dem Rotenberg. Den Höhenburgen in Rechenberg, Wolmershausen, Hornberg, Kirchberg, Sulz, Leofels, Morstein, Falkenstein (?), Amlshagen, Werdeck und Bartenstein (vielleicht Alt-Bartenstein bei Riedbach?) steht keine entsprechende Talburg gegenüber; doch könnten Flurnamen und Ortssagen noch manchen Fingerzeig geben. Manche Wasserburgen blieben bestehen, während viele Ortsburgen im Laufe der Zeit abgetragen und gänzlich beseitigt wurden, z. B. in Crailsheim (hinter der Johanneskirche), Gröningen, Hengstfeld (hinter der Kirche), Lickartshausen, Wallhausen, Blaufelden, Blaubach u. a. — Ortsnamen auf -burg haben wir nur einen: Langenburg, ursprünglich Langenberg, d. h. die Burg auf dem langgestreckten Berg. Roßbürg bei Hengstfeld, Reinsbürg bei Reubach und die Schönebürg haben die umgelautete Form -bürg, die mundartlich mit -berg (berch) zusammenfällt. Die Eulenburg Gde. Tiefenbach hieß 1411 „Erlrichshüser Bürge“.

Ungarnburgen, d. h. zum Schutz gegen die Ungarn im 10. Jahrhundert angelegte Flichburgen, sind bis jetzt weder in unserem Kreis noch in der weiteren Umgebung nachgewiesen.

Fast auf jeder Markung findet sich der Flurname „Berg“ ohne weiteren Zusatz. Da hiermit oft nur unbedeutende Höhen bezeichnet werden, liegt die Vermutung nahe, daß der Flurname „Berg“ noch einen anderen Sinn hat als „Anhöhe“, nämlich eine „bergende, schützende Stelle“, um darin das Vieh auf der Weide bei Nacht unterzubringen. In manchen Gegenden, z. B. bei Stuttgart und Ehingen a. d. D. wurde der „Berg“ zur Burg ausgebaut und gab einem Adelsgeschlecht den Namen.

Hier lassen sich noch die Namen auf -hagen und Hürden anreihen. Mhd. h a g, h a g e n bedeutet „Dornbusch, Zaun, Hag = Hecke“, dann einen mit einem Hag umfriedeten Ort. In unserem Kreis liegen: Amlshagen (1261 Amelungeshagen), Gemmhagen (1338 Gebenhan, 1345 Gebenhagen), Regelsagen (so 1300 und 1359, der alte Namen für Oberweiler), Rückershagen (1331 so) bei Gerabronn, Steinehaig Gde. Oberspeltach (1357 Steineheg, später Steinehaag). Ein einfaches Hagen wird 1251 erwähnt (Krafto de Hagen), wahrscheinlich mit Amlshagen gleichzusetzen. Der Hagenhof Gde. Roßfeld hieß 1333 der Hof zum Hagen, desgleichen 1357, wo auch ein Gut „ze Hindern Hagen“ und ein Hof zu Hagenhart, der „wüste liegt“, bei Maulach erwähnt ist. Zwischen Maulach und Rüdern lag damals Kutzenhagen. — Zum Worte Hagen ist auch „Zaun“ zu vergleichen, das lautlich zu englisch town = Stadt und zu keltisch dunum = Stadt, Burg gehört.

Der vereinzelte Namen Hürden Gde. Bächlingen ist dem Weidebetrieb entnommen und kann mit Hagen und Stetten in der Bedeutung verglichen werden. Mhd. hürde und hurt ist „Flechtwerk, Umzäunung“, aber auch Brücke, Türe. 1371 hieß der Ort noch Otelshofen, aber 1357 bereits „zu den Hürden“; demnach bestanden eine Zeitlang beide Orte nebeneinander.

i) Wendensiedlungen. Im Gefolge der Awaren drangen slawische Stämme ins Frankenreich ein, so daß Karl der Große um 800 die Ostmark als Bollwerk vorschob und die awarische, böhmische und sorbische Mark gründete. Trotzdem sickerten im 9. Jahrhundert immer neue Scharen von Slawen oder Wenden, d. h. Angrenzer, Grenznachbarn, im bayerischen Nordgau und am oberen Main ein; 1007 gründete Kaiser Heinrich II. das Bistum Bamberg zur Bekehrung der heidnischen Wenden. Wie stark der Einfluß der Wenden im heutigen Nordbayern war, ergibt sich aus den vielen slawischen Flußnamen wie Wörnitz (die Gekrümmte), Rezat (der Fluß, Bach), Pegnitz, Regnitz, Rednitz, Selbitz u. a. Rund zwei Dutzend Ortsnamen auf -winden geben von ihren Siedlungen heute noch Zeugnis, z. B. Windenheim, Winden, Wineden, Grimschwinden, Herrnwinden bei Rothenburg und viele andere. Während aber im Nordgau und am oberen Main geschlossene Siedlungen auftraten, sind die Streusiedlungen in Unter- und Mittelfranken und Württemberg von deutschen Grundherren veranlaßt worden; ob die Wenden Knechte oder Kriegsgefangene waren, läßt sich im Einzelfall kaum entscheiden.

In Württemberg haben wir folgende Wendensiedlungen: Im Kreis Crailsheim: Ober- und Niederwinden bei Rot am See, Heufelwinden (1351 Heuvelwinden) bei Gammesfeld, Windisch-Bockenfeld bei Leuzendorf. Abgegangen sind der Hof Windenberg oder Windberg bei Maulach und Altenwinden bei Geifertshofen (Gaildorf). Im Kreis Hall liegt: Windisch-Brachbach bei Obersteinach, im Kreis Mergentheim Dreischwingen (Traisewinden) bei Niederstetten, im Kreis Öhringen Windischenbach, das ist Windisch-Pfedelbach. Weitere Orte in Schwaben siehe Weller, Besiedlungsgeschichte Württembergs, 1938, Seite 220 f. Im Gegensatz zu Bayern ist in Württemberg kein einziger Fluß- oder Bachname slawischer Benennung, wenn man von der Zwerg-Wörnitz, einem Nebenflüßchen der Wörnitz absieht.

3. Stellenbezeichnungen

Unter Stellenbezeichnungen versteht man ursprüngliche Flurnamen, die später auf den dort angelegten Ort übertragen wurden. Solche Stellenbezeichnungen kommen bereits im 8. und 9. Jahrhundert urkundlich vor, z. B. 4 Orte auf -bach, 7 auf -au, 6 auf -berg, 2 auf -feld, darunter Hengstfeld, 3 auf -tal, 6 auf -reute, 6 auf -wangen, darunter Ellwangen, u. a. Ihre Gesamtzahl beträgt etwa die Hälfte der -ingen-Namen und die Hälfte der Siedlungsnamen insgesamt. Die Möglichkeit, daß Orte wie Billingsbach, Rot am See, Gammesfeld u. a. bereits in die fränkische Landnahmezeit zurückreichen, wird also durch den Namen allein nicht widerlegt.

a) Flüsse und Bäche. Man nimmt gewöhnlich an, Jagst, Kocher, Tauber u. a. seien keltische Namen. Jagst sei „die Kalte“, Kocher der „Gekrümmte“. Man sagt, die Endungen -isa, -ana seien keltisch. Es würde den Rahmen unserer Arbeit weit überschreiten, alle die einschlägigen Fragen aufzurollen.⁶ Aber man bedenke: Die Wenden, die kaum einige hundert Jahre in Nordbayern auf markomannisch-fränkischem Boden lebten, haben fast alle bedeutenderen Flüsse slawisch benannt; und die Alamannen und Franken, die im 1. Jahrtausend mehr als 500 Jahre in unserer Gegend seßhaft waren, und die kaum einen Ortsnamen von den Kelten übernommen haben, sie hätten fast alle Flußnamen von Kelten und Illyrern übernommen! Solange kein zwingender Grund vorliegt, deutsche Namen aus anderen Sprachen abzuleiten, sollte man bei deutscher Erklärung bleiben. Warum kann die „Jagst“ (1024 Jagas) nicht aus ahd. Jag-isa entstanden sein? Jag- von „jagen“ = eilen; -isa aus wisa = Wiese, ursprünglich „feuchte Stelle, Wasser“. (W in Zusammensetzungen fällt gewöhnlich aus.) Gerade in unserem Kreis, von Crailsheim bis Bächlingen, verdient die Jagst mit ihrem starken Gefäll wohl diesen Namen. Ähnlich leite ich Kocher (Kochen) von mhd. koch, = ahd. quēc = quick, lebhaft, munter ab; vgl. Kochbrunnen = mhd. quechbrunne. Die Endung -ana dürfte zu dem von Förstemann, Ortsnamen II, 77, erwähnten Anara = gesprinc = Ursprung, Quelle zu ziehen sein.

Die Bachnamen auf -ach (ahd. achva = Wasser, Bach) sind etwas älter als die auf -bach. Wir haben in unserem Kreis: die Brettach; vgl. Brettheim = Breteheim). Bret- ist eine mundartliche ältere Form für breit, heute brät; die Bezeichnung „Breitenbach“ paßt vor allem für den Oberlauf. Bei Jagstheim mündet die Speltach (1162 Spelte); die Wasserburg Speltach lag zwischen zwei Bächen; spelt = Spalt, Gabelung. Nach der Burg erhielt der ganze Bach den Namen. Etwas weiter nördlich fließt die Maulach in die Jagst; außer dem Namen des Maulachgaus vgl. 1108 Mullenbach, den Ort an dem Maultierbach, der nach einer Maultierweide benannt ist, wie Roßfeld nach einer Roßweide. Stimpfach (1024 Stimpah) ist nach dem durch „Baumstümpfe“ fließenden Bach, dem heutigen Reiglersbach benannt. Keine echten Namen auf -ach sind Saurach (1248 Surheim) und Gunzach (1319 Gunzen); die Endung -e, -ich wurde als -ach gedeutet.

Sehr zahlreich sind die Namen auf -bach. Um Wiederholungen zu vermeiden, seien die Ortsnamen auf -bach und die Bäche in der Reihenfolge von Süd nach Nord aufgeführt. Die linken Nebenflüsse der Jagst sind: der Sulzbach oberhalb Randenweiler, nach einer Salzlecke oder Wildsulz benannt; im 14. Jahrhundert war dort ein adliges Geschlecht begütert. Der Goldbach vor Appensee führt seinen Namen von dem roten Untergrund des roten Mergels und Sandes. Ähnlich ist der Name des Dorfes Goldbach zu erklären. Es folgen der Klingenbach (aus der Mühlklinge), der Steinbach von Honhardt bis zum Weiler Steinbach (1172 Steinbach). Steinbach am Wald (1277 Steinbach auf dem Wald) liegt an einem zur Rot eilenden Bächlein. Der Brunnenbach von Jagstheim hat von einem früheren Feldbrunnen den Namen. Unterhalb Jagstheim kommen die schon genannte Speltach und Maulach, dann bei Ingersheim der Flachbach (nach dem flachen Tale), bei Crailsheim der Lohbach (nach einer früheren Lohmühle) und der Saubach (entstellt aus Sauerbrunnenbach). Am Schmiedebach oder Tiefenbach liegen die gleichnamigen Orte (1345 Smidebach, aufgegangen in Tiefenbach, 1345 Tieffenbach; „tief“ ist ein Tal, das man mit dem Wagen nicht überqueren kann). Triensbach (1091 Trienesbach, 1333 Trintsbach, 1348 Triensbach; von einem Personennamen Truant, Trüent) liegt an dem Grundbach (nach dem Talgrund, der oberhalb Lobenhäuser zur Jagst führt). Der Scherbach unterhalb Dörrenz hat seinen Namen entweder von mhd. schern = eilen oder mhd. scherren = scharren, kratzen, graben. Dünzbach ist entweder von Personennamen Tunizo (1226 Tungebach, 1345 Tingbach) oder von mhd. dinsen = ziehen, reißen, schwellen abzuleiten. Der Weiler Nesselbach (1226 Nezzelbach) ist nach den Nesseln, Brennesseln be-

⁶ Vgl. L. Traub, Württembergische Flußnamen aus vorgeschichtlicher Zeit in ihrer Bedeutung für die einheimische Frühgeschichte. Württembergische Vierteljahresshette für Landesgeschichte, N. F. XXXIV, 1928, Seite 1—28.

zeichnet. Endlich **Rege nbach** (1033 Regenbach, 1226 Reinbach) ist entweder nach dem dortigen Wildbach (mhd. regen, rein = Regen) oder nach einem Personennamen benannt.

Die rechten Nebenflüßchen der Jagst sind: Die **Rot**, die bei Wäldershub entspringt und von Maßenbach und dem abg. Abtsbach (1024 Rota — Mañunbach — Apybach) Zufluß erhält; entweder als Rot = Rodung oder als Personennamen Ruot zu deuten, der in Riegersheim (1409 Rugersheim, Ruot-ger), Ropfershof (Ruot-frid) und dem Rothof vorkommt, Maßenbach von Personennamen Maço. Bei Stimpfach (siehe oben) mündet der Reiglersbach (mhd. reigeler = Reiherhalter, Reiherjäger); zu seinem Einzugsgebiet gehören Ruppersbach Gde. Waldtann (1386 Rupersbach = Ruod-bert, Ruppert) und der Hof Käsbach (1357 Kesebach, nach der auf dem Hof lastenden Abgabe). **Krettenbach** (1315 Crettenbach) ist wie das abg. Kretenbach bei Rot am See als Krötenbach zu erklären; mhd. krotte, krötte = Kröte, Frosch. Der von **Ofenbach** Gde. Westgartshausen (1357 Ofenbach, nach einem Brennofen daselbst) kommende **Degenbach** verdankt dem blauen Mergel oder Lehm = degel seinen Namen. Bei Ingersheim folgt der **Dümpfelbach** (mhd. tümpfel = tiefe Wasserstelle, Strudel) und der **Trudenbach** bei Crailsheim, der mit Truten oder Hexen nichts zu tun hat, sondern von einem Personennamen Trudo oder Ger-trud abzuleiten ist; vgl. 1194 Truhdolvesbach bei Dertingen, 1300 Trutenbach bei Backnang. Der **Hammerbach** soll eine Hammerschmiede getrieben haben; der heute fast vergessene **Breitenbach** kam aus dem Breittensee beim Eichwald. Auf Markung Beuerbach fließt der **Arbach** (1414 Markbach = Grenzbach) bis zur Heldenmühle; der **Kühnbach**, richtiger Kienbach = Kiefernbach, gab einem Hof den Namen (1248 Cenebach, 1357 Kenbach), dann dem Orte **Beuerbach** (1251 Burlebach, 1357 Burlbach; vom Personennamen Burilo), heißt dann **Kreuzbach** (entweder nach einem früheren Feldkreuz oder weil dortige Felder zur Kreuzkapelle in Crailsheim gehörten), versickert nördlich vom Auhof bis zur Teufelsklinge und mündet oberhalb der Weidenhäuser Mühle. Der **Entenbach** (nach einem Wildtentümpel am Ursprung) nimmt nördlich von Satteldorf den **Tierbach** (nach einer Tier- Wildlache daselbst) auf und fließt durch die Sumbachklinge (=tosender Bach) bei Neidenfels in die Jagst, bei der sogenannten Jagstweg d. h. tiefe Wasserstelle. Die von Horschhausen über Gröningen eilende **Cronach** ist der „Bach auf Gröninger Markung“; solche Abkürzungen kommen öfters vor, z. B. Pfullenberg bei Pfullingen, Nellental bei Nellingen, Geiselstein bei Geislingen (Steige). — Alle Quellen und Bäche von Wallhausen bis Baufelden fließen zunächst der Brettach zu. Sie entsteht aus zwei Quellflüssen, einem südlichen, der bei **Michelbach** an der Lücke (michel = groß) entspringt und an **Asbach** vorbeifließt (Asbach oder Aspach kann sein = Esbach, Asbach = Espan, das ist eine in der Flur ausgesparte Weide; oder = Eschenbach, Aschenbach wie 1299 Aschbach bei Ellrichshausen; ferner = Abtsbach, so 1377 Asbach bei Waldtann; endlich = Espach, Aspach = Espenwald, -ach ist hier Sammelbegriff wie in Birkach, Heschl u. a.). Von Triftshausen ab fließt die Brettach als **Weidenbach** (nach den Weidenbüschen) durch Wallhausen und versickert dann in den Klüften des Muschelkalks. Zwischen Wallhausen und Gröningen war 1262 ein Hof **Flinsbach** (mhd. vlins = Feuerstein, Kiesel). In der Nähe dort liegen die Orte **Schainbach** (von mhd. scheim = Glanz, Schaum) und **Limbach** (= Lindenbach). Der Hauptarm der Brettach entspringt bei Ehringshausen, fließt durch Brettheim, wo sie neuen Zufluß erhält vom **Saubach**, nimmt bei **Reubach** (= Reut-bach, Rodungsbach) den vom Wasserschloß Reinsbürg kommenden **Schlöbleinsgraben** auf, bei Brettenfeld den kräftigen **Seebach** (von Rot am See), bei Kleinbrettheim den von **Kälberbach** (an einer Kälberweide) und **Blaufelden** kommenden **Blaubach** (nach dem Untergrund benannt). Auf der Bergzunge zwischen Brettach und Blaubach steht die Ruine **Bemburg** (Bebenburg). Ähnlich wie der Weidenbach fließt auch der **Wiesebach** am gleichnamigen Orte (1328 Wisentbach, 1345 Wyzenbach, 1351 Wisenbach, wohl von „Wiese“, kaum von „Wisent“) und an **Saalebach** vorbei (1221 Salhach?, 1367 Salpach, von mhd. salhe = Salweide), am Ende unterirdisch der Brettach zu. Über der unteren Brettach liegen **Beimbach** (wohl = Bäum-bach) und **Michelbach** an der Heide.

Der **Rötelsbach** (= Rot-tal-bach) erhält kleinere Zuflüsse von **Billingsbach** (1323 Bullingesbach, Personennamen Bulling) und **Mittelbach**. Der **Tierbach** bei Herrentierbach (1156 Dierbach; Tier = Rotwild) heißt von Ettenhausen ab Ette; der Bachnamen stammt von dem Ortsnamen, dieser vom Personennamen Atto. **Riedbach** (1054; der aus einem Ried kommende Bach) und **Gütbach** (unsicher, da ältere Urkunden fehlen) gehören gleichfalls zum Tal der Ette.

Nur wenige Bäche entwässern zum Taubertal, vor allem der **Vorbach** bei Schrozberg, der seinem Forellenreichtum den Namen verdankte (mhd. forhe, forhel = Forelle). Die **Sandtauber** bei Böhmweiler Gde. **Spielbach** (Bach an einem Feld, auf dem

Ritterspiele abgehalten wurden) und der Spindelbach bei Leuzendorf, der in einem „spindelförmigen“ Erdfall verschwindet, fließen der Tauber unmittelbar zu.

Der Fleckenbach, bereits 1357 Hof und Mühle, fließt durch die blinde Rot zum Kocher. (Fleck = aufgeteilte Wiesen oder Äcker.)

Jenseits der europäischen Wasserscheide im Einzugsgebiet der Donau und Wörnitz liegen das Tal der Rotach, das von Rötlein und Lautenbach (= lauten, hellen Bach) kommt, und das Tal der Zwerg-Wörnitz, deren Oberlauf Schönbach heißt (nach der Schönmühle d. h. Schönmehlmühle) und bei Riegelbach (1265 Rihiltbach, Personennamen) das württembergische Gebiet verläßt.

Einige abgegangene Orte auf -bach sind Hambach Gde. Gröningen (aus Hahnenbach, 1448 Hanenbach; von einem Personennamen), das bereits genannte Künbach, richtiger Kienbach Gde. Satteldorf (siehe oben S. 72), S mid eb ach (so 1345), in Tiefenbach aufgegangen, Zage lbach (so 1300), heute Unterweiler genannt (mhd. zage l = Schwanz; am Ende der Markung gelegen), Ilge nbach (1357) bei Langenburg (Ilge = Lilie, Schwertlilie), das bereits genannte Kretenbach bei Rot am See. Wisgar t b a c h, so nach 1351, wohl = Wischart bei Wolmershausen, ferner Mir sp a c h und R u m p e l b a c h, wohl bei Funkstätt und Bockenfeld gelegen, im Hohenloher Lehenbuch 1351 bis 1371. Zu Aspach bei Ellrichshausen ist die Stelle (1367) nachzutragen: daz wiler Aspach, daz an die mark zu Horsthausen stezzet.

b) Von den Ortsnamen auf -brunn (-bronn) weist unser Kreis mit seinen vielen Quellen mehr als ein Duzend auf; daß aber alle späte Siedlungen sind, ergibt sich aus der geringen Bedeutung, die sie im Mittelalter und, mit wenigen Ausnahmen, auch heute noch haben. Urkundlich am frühesten bezeugt ist Bergbronn Gde. Waldtann (1164 Berengerebrunnen, d. h. Brunnen eines Berenger); Gerabronn hieß 1226 und öfters Gerhiltebrunnen, also Brunnen einer Gerhild; doch kommen im 14. Jahrhundert auch andere Formen vor, z. B. 1351 Geroldbrunnen, 1369 Gerhartbrunnen. Eine ziemlich hochliegende Quelle befindet sich in Hochbronn (1357 Hohenbrun) Gde. Weipertshofen. Kreßbronn bezeichnet entweder eine Quelle, an der Kresse wächst, oder bei der Krebse vorkommen; ähnlich wie Krebsberg (bei Marktlustenau) aus Krebsberg entstanden ist. Schönbronn Gde. Marktlustenau hieß früher auch Schönbrünlein, so 1542 Schoenbrünlin, während Schönbronn Gde. Hengstfeld 1345 Schonebrunne heißt. „Schön“ wird ein Ort genannt, der eine gute Aussicht bietet; ahd. scōni ist das Eigenschaftswort zu skouwan = schauen. Mergenbrunn = Marienbrunn, 1357, ist in Mariäkappel aufgegangen. Könbronn Gde. Schrozberg (1345 Kinbrunn, 1346 Kinderbrunn, 1384 Kennebrunn) gehört wohl zu mhd. kenel, kengel = Rinne, Röhre; vgl. das Rinnen-brünnele in Crailsheim. Hirschbronn bei Ettenhausen (1334 Hirtzbrunnen) verdankt der Jagd seinen Namen. Einen erst dem 18. Jahrhundert entstammenden Namen trägt der Sauerbrunnen Gde. Roßfeld, wo 1702 eine Sauerquelle gefaßt und zu einem Bade ausgestaltet wurde, das aber im 19. Jahrhundert wieder einging. Ob das 1099 genannte Heilichbrunn sich auf Heiligenbronn Gde. Spielbach oder auf Heilbronn am Neckar bezieht, ist ungewiß. Aber auch die Formen von 1367 Heilkenbrun und Heylgenbrunne beweisen, daß der Ort seinen Namen einer als heilig, d. h. heilbringend, heilsam verehrten Quelle verdankt, wie Heilbronn. Abgegangene Ortsnamen auf -brunn sind Blindenbrunn (1357 Blindenbrun), das später Lindenbronn hieß und seit 1742 Ludwigsruhe benannt ist. Durzbrunn (1217 Durzpurne) war der Ort, wo 1202 Bruder Hartmann eine Zelle errichtete; ob Durz- zu mhd. turse = Riese oder zu einem Personennamen Durre, Dürr gehört, ist unsicher. Heute wird der Ort als Klosterhof bei Hausen am Bach bezeichnet. Maisenbrunn oder Neissenbrunn bei Nesselbach hieß 1226 Neisenbrunnen, 1357 Meysenbrun. Mhd. meise bedeutet Traglast, Traggestell, während mhd. der meiz, meiß „Einschnitt, Holzschlag“ bezeichnet. O ne k p r u n (1367) zwischen Schrozberg und Spielbach ist sprachlich unklar.

Verschiedene Rätsel gibt das Lehenbuch Gerlachs von Hohenlohe auf, mit den Worten: Item ... hat er gelihen ... Hansen Meister von Elzzendorf daz gut zu Taubenbrunnen ... Item auf dem gut haben sie verkauft ein wisen, leit bei Lache, die hat er gelihen Herman Schoberlin von Lache anno 1358. Der Ort Lache lebt heute noch in dem Flurnamen Lachensee nördlich Crailsheim weiter; das Gut Taubenbrunn ist in der Nähe davon zu suchen, wahrscheinlich der schwache Brunnen im sogenannten Fallteich; mhd. toup bedeutet taub, wertlos, gering. Die adligen Bürger Taube in Dinkelsbühl und die Lacher in Hall waren Verwandte der Herren von Crailsheim und sind öfters mit diesen zusammen genannt, so 1289, 1290. Vermutlich lag der Hof Lache auf oder an dem heutigen Karlsberg.

Einzelstehende Namen, die nach einem Gewässer gebildet sind, haben wir in Appensee, Burleswagen und Schwarzenhorb vor uns. Appensee (so im 14. Jahrhundert), der

See des Abts (von Ellwangen), entstand aus Abten-see. S c h w a r z e n h o r b Gde. Mariäkappel, 1183 Swarzenhorve, bezeichnet den Weiler am schwarzen Sumpf. Ganz anders verhält es sich mit B u r l e s w a g Gde. Satteldorf. Die Benennung der hoch über dem Jagsttal thronenden Burg der Edlen von Burlongesuae (so 1085 und öfters) bezog sich ursprünglich auf die Wasserstelle (mhd. der wâc oder die wâge = die Woge, Strömung, tiefe Wasserstelle) in der Jagst, die noch heute „Jagstweg“ heißt. Der Name ist „gewandert“, d. h. auf die im 11. Jahrhundert erbaute Burg übertragen worden.

Da unser Kreis nur an wenigen Stellen den mittleren und unteren Muschelkalk erreicht, fehlen, im Gegensatz zum Kochertal, die Salzquellen. Daher weisen nur zwei Ortsnamen auf ein Salzvorkommen hin: Sulz bei Kirchberg an der Jagst und Salzbrunnen an der Brettach bei Beimbach. Der Name Sulz ist vom Tal aus auf die Burg Sulz übertragen worden: er ist „gewandert“.

c) Ortsnamen mit der E n d u n g - a u bezeichnen eine Siedlung am Wasser; die Grundbedeutung von Au (mhd. ouwe, ahd. ouwa, auwja) ist das Wasser (vgl. lateinisch aqua, deutsch Ach), dann das Land am Wasser, desgleichen im Wasser = Insel. Später wurde der Begriff Au auf das Weideland am Wasser, auf die Wiese überhaupt ausgedehnt. An erster Stelle haben wir die Bezeichnung Au in „A u h o f“ Gde. Satteldorf (1357 im Gültbuch der Herrschaft Hohenlohe: das Holz die Auwe, und der große Zehnte zu der Auwe).

Der Name W ü s t e n a u (bei Mariäkappel, 1251 Wsten, 1288 Wostin ebenso W ü s t e n bei Maulach, 1079 Wostene, 1351 Wosten) weist auf eine frühere, abgegangene Siedlung hin. Beide Weiler, sowohl das bei Maulach wieder abgegangene, wie das bei Mariäkappel mit seinem Burgstall (Schloßberg) liegen an der vor- und frühgeschichtlichen Straße, die vom Kochertal über Crailsheim nach Feuchtwang führte. Auch das bei Honhardt 1357 genannte A l t a u w e legt die Annahme einer älteren Siedlung nahe; es ist darunter wohl Altenfelden zu verstehen. Daß die F l ü g e l a u, „die umflossene Au“, die Nachfolgerin der Maulachburg war, wurde bereits oben ausgeführt. Zum Wortteil Flügel-, abzuleiten von mhd. vlügen, vlüen = fließen, umströmen, vgl. noch den Namen der Wasserburg F l y h ö h e bei Blaufelden, wo im oberen Teil des Grabens eine Quelle entspringt und den Graben ringum unter Wasser hält.

M a r k t l u s t e n a u hieß früher nur Lustenau, d. h. die anmutige, liebliche Au; vgl. 1254 Lustenowve?, 1370 Lustnawe. Es wurde vom Kreßberg aus benannt. Zwei gleichnamige Orte, M i s t l a u Gde. Waldtann und Gde. Gagstatt (um 1090 Mistelouwa), lassen auf das üppige Vorkommen der Mistel schließen. Ersteres wird auch Mistlau an der Laube, 1434 Mistlau uf dem Walde benannt. W i t t a u Gde. Westgartshausen ist die „Au eines Wito“. E i c h e n a u Gde. Lendsiedel (1357 Eychenauwe) ist die mit Eichen bewachsene Au, H e g e n a u Gde. Brettheim die an der Hege, d. h. der Rothenburger Landhege gelegene Au, während H e s s e n a u Gde. Ruppertshofen wahrscheinlich die Au eines Besitzers namens Heß (Hesso?) bezeichnet. Alle diese Namen auf -au gehören der zweiten Rodungszeit vom 11. bis 13. Jahrhundert an; außer Marktlustenau blieben alle kleine Weiler. An diese Gruppe lassen sich zwei Namen auf -wiesen anschließen, nämlich E i c h s w i e s e n (1359 Eychswiesen, Sitz eines Edelknechts) und R e i c h e r t s w i e s e n, beide Gde. Riedbach (nach einem Personennamen Eich, Kurzform zu Eicholt, Agiwald, bzw. zu Reichart, Richard).

d) Nach der B e w a c h s u n g werden die Orte auf -buch, -busch, -hardt u. a. bezeichnet. Die meisten von ihnen gehören in die späte Rodungszeit, etwa ins 13. Jahrhundert. B u c h Gde. Triensbach heißt 1345 an zwei Stellen: Buch, ebenso 1357 zu Buche, während Buch Gde. Hausen am Bach bereits 1261 als villa Buoch und 1345 als „zu dem Buche“ erscheint, ebenso 1360. Mhd. daz buoch bedeutet „Buchwald“. Auf Markung Honhardt wird 1357 ein B u c h e n h o f erwähnt, nicht zu verwechseln mit W a l d b u c h Gde. Oberspeltach, das im Lehenbuch Krafts von Hohenlohe (zwischen 1351 und 1371) zuerst Buoch, dann zu dem Buch heißt, 1434 zu Buch auf dem Wald und erst im 16. Jahrhundert als Waldbuch vorkommt. Mehrere Orte, die früher die Endung -buch aufwiesen, haben diese durch -berg oder -bürg ersetzt, so Hohenberg bei Mariäkappel (1351 Hohenbuch, 1357 Hohenberg) oder die Schönebürg Gde. Goldbach (1345 Schonberg, Schonburg, ebenso nach 1351, aber 1414 Schönbuch). Der Burgberg hieß 1334 Burchberg, 1364 aber Buchelberg, 1366 Buhelberg, aber im Hohenlohischen Gültbuch von 1351 bis 1371 Buchberg. Dieser Wechsel von Burg und Buch ist mundartlich zu erklären, ebenso der von -berg und -bürg mundartlich berch. Die Schreiber, die oft aus einer anderen Gegend stammten, gaben die Namen wieder, wie sie die Leute aussprachen.

Eine sehr späte Siedlung, erst aus dem 15. Jahrhundert, stellt H e i n k e n b u s c h dar, mundartlich Hankebusch = Hof an dem Gebüsch eines Heinicke, Heinke (Verkleinerung zu Hein-rich). Es ist möglich, daß eine der im Hohenlohischen Gültbuch um 1357 erwähnten Höfe seinen Namen an Heinkenbusch abgab, etwa Hagenhart.

Eine ganze Anzahl unserer Siedlungen sind nach der Lage an einem Wald benannt. Ein ausgedehnter Herrschaftswald wurde „Forst“ benannt. Deshalb hieß die Siedlung am Fuße des Morster Forstes, von dem die Reiherhalde noch einen Bestandteil bildet, bereits 1226 Forst, ebenso 1303 Vorste, 1358 Forst, während 1370 auch Klein-Forst erwähnt wird. Der „Forst“ bei Honhardt war zweifellos der Wald oder die Hard, nach der die nördlich und südlich davon gelegenen Dörfer Gründelhardt (1306 Grindelhart, 1357 Grindelhart) und Honhardt (1176 Hoinhart?, 1314 Hohenhart) ihren Namen tragen. Mhd. grindel, grintel bedeutet Riegel, Balken, Stange; wahrscheinlich war zum Schutz gegen das Wild ein Zaun aus Stangen errichtet. Der Name Hohenhart ist von dem an einem „Hochweg“ gelegenen Wald, eben dem „Forst“, auf die Siedlung im Tal, das heutige Honhardt, übertragen. Der Mittelpunkt der fast 70 qkm großen Urmarkung (Honhardt, Gründelhardt und Speltach) war noch 1162 die Wasserburg „Spelte“, nach der sich die Edlen von Speltach benannten, ist aber nach dem Aussterben dieses Geschlechts nach der Wasserburg, dem heutigen „Schloß“, in Honhardt verlegt worden, während der ursprüngliche kirchliche Mittelpunkt wohl auf dem „Kirchbühl“ bei Altenfelden anzunehmen ist.

Weitere Ortsnamen auf -hardt sind: Kühnhard Gde. Reubach (1345 Kyenhart, 1351 Kyenhart, Kynhart = Kien-hard, Kiefernwald), der Schlechardts Hof Gde. Gröningen (1354 das Holz Slerode = Schlehenrodung), nach dem Wald Schlehardt = Schlehenwald benannt. Abgegangen sind Contzenhart bei Roßfeld (so 1357, nach einem Personennamen Kunz), Hagenhart bei Maulach (so 1357; der mit einem Zaun, Hag, umgebene Wald) sowie Wyschart bei Wollmershausen (vgl. 1351 Bruon von Wisgartbach); Wisgart = Wiges-hart; vgl. Wiprecht von Wolmershausen, um 1400. Ein Hof „zu der Hart“ befand sich 1292 und später bei Hengstfeld, auf der Stelle des Ingersheimer Hardthofes wurde 1789 Alexandersreut angelegt.

Im Norden unseres Kreises liegen drei Orte mit der Namensendung -holz: Eichholz Gde. Riedbach, Metzholz Gde. Gammesfeld und Weikersholz Gde. Reubach. Eichholz kann Eichenwald bedeuten, kann aber auch der Wesfall des Personennamen Eichold sein (um 1357 Eychholz). Metzholz (1377 Mettesholz) gehört zu dem Personennamen Mahtuin, Matwin; Weikersholz zu dem Personennamen Wikart, Wighart.

Die dritte Bezeichnung für Wald, Lohé, mhd. lôch, lohe, lô, ist in den Namen Hohenlohe und Lutzmanslohe (abg. bei Billingsbach) enthalten. Der Name der Herren von Hohenlohe, ein Zweig der Edelfreien von Weikersheim, von denen sich Adelbert von Weikersheim 1178 erstmals von Hohenloch zubenennt, kommt von ihrer Stammburg Hohlach, Hohen-loch = Hohen-wald, im Gollachgau bei Uffenheim.⁷ 1232 wurden die Edlen von Hohenlohe als Verwandte derer von Langenberg in unserer Gegend ansässig; 1314 wurden sie mit Crailsheim und Honhardt, vor 1366 mit Kirchberg und 1438 mit Bartenstein belehnt. Da um 1250 bereits Öhringen, Neuenstein und Waldenburg hohlenlohisch wurden, so ist die Bezeichnung „Hohenloher Ebene“ für den östlichen Teil von Württembergisch Franken wohl berechtigt. Der Grafentitel findet sich bei den Herren von Hohenlohe im 13. und 14. Jahrhundert nur vereinzelt, wird aber von 1450 ab regelmäßig geführt; den Fürstentitel erhielt das Haus Hohenlohe im 18. Jahrhundert in der Kirchberger Linie zuerst. — Lutzmanslohe (vom Personennamen Lutzmann), das 1554 als Zubehörde von Billingsbach erscheint, war wohl das 1345 im Lehenbuch Krafts von Hohenlohe erwähnte Lutzwiler.

Waldtann hieß 1383 nur Tanne (d. h. der Tann, Tannwald), 1437 heißt es erstmals Waldtann. Ähnlich hieß der Belzhof Gde. Honhardt 1407 Tannwald (Tanbold); erst vom 17. Jahrhundert an nach einem Besizer Belz = Balthes, Balthasar „der Belzhof“.

Eine nach Alter und Bedeutung ansehnliche Gruppe stellen die Ortsnamen auf -feld, -felden dar. Es sind durchweg waldfreie, fruchtbare Ebenen des Lettenkohlegebietes. Altenfelden Gde. Honhardt (wohl die Altauwe oder Ahauwe von 1377) konnte nach der Lage der Orte mit dem im Kumburger Schenkungsbuch 1085 erwähnten Althenwineden identisch sein; doch lag dieses wahrscheinlich bei Geifertshofen. Hengstfeld (848 Hengesfelt) und das erst 1303 erwähnte, aber bestimmt weit ältere Roßfeld sind nach der Einteilung der Weide benannt; wie in Maulach die Maultiere, so wurden bei Roßfeld die Rosse auf die Weide getrieben, während die Hengste weiter entfernt untergebracht waren. Gammesfeld (1101 Gammesfelt) hat um 1100 einen Ortsadel und eine Kirche, ist also als der Mittelpunkt der Umgebung anzusehen. Schmalfelden (Smalefeldon) kommt 1033 mit Regenbach an Würzburg, als kaiserliches Gut Konrads II. und seiner Gemahlin Gisela. Blaufelden (1157 Einwich de Blauelden; nach dem Untergrund des Blaubachs) weist ebenfalls einen Ortsadel auf, wird aber erst 1362 von

⁷ K. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe. 2 Bände. Stuttgart 1904 und 1908.

der Mutterkirche in Michelbach (Heide) getrennt. **Brettenfeld** (1345 Brettenvelt) ist entweder aus Brettheim-feld oder Brettach-feld abgeschliffen worden; die Nähe von Rot am See und der Bebenburg (Bemberg) hielten den Ort immer im Schatten. Ebenso kam **Kreuzfeld** (1253 Crucefelt) nicht empor, weil das Nonnenkloster zum heiligen Kreuz durch das benachbarte Frauenkloster Schäfersheim niedergehalten und nach kurzem Bestehen aufgehoben wurde. Für **Windischbockenfeld** Gde. Leuzendorf fand ich nur die wenigen Belege: 1287 Sefridus dictus Bokenfelt, Mönch des Klosters Korbung, und 1351: ecker und wisen zu Bikenfelt. Als Wendensiedlung mag es bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen, doch kam all diesen Wendenorten keine Bedeutung zu.

e) Nach der Höhenlage sind die Orte auf -tal und -berg, -halde, -bühl u. a. benannt. Nur ein Ort weist die Endung -tal auf: **Bölgental** bei Gröningen (1295 Belgental, 1333 Belgental) liegt nicht im Tal, sondern auf weithin sichtbarer Höhe. Der Name ist „gewandert“; unterhalb Bölgental bei der Heinzenmühle hat die Jagst eine Mulde ausgewaschen, die sich für eine kleinere Siedlung wohl eignete und als die ursprüngliche Stelle von Bölgental anzusprechen ist. Mhd. belgel bedeutet „kleiner Schlauch, Sack“. — Eine ähnliche Bedeutung hat das bei Mariäkappel abgegangene **Däschen** (1351: zwei gutlech zu Daschen); mhd. tasche, tesche = Tasche, kleiner Sack. Der Begriff der Klinge, einer engen Schlucht, liegt im Namen **Mainkling** Gde. Honhardt. Obwohl wir eine der größten Teilgemeinden vor uns haben, ist in älterer Zeit nicht ein urkundlicher Beleg zu finden außer 1466: Mayenklinge. Ob die Form Mayen- aus Magen- von einem Personennamen Mago (oder von einem Familiennamen May oder von dem Monatsnamen Mai) oder von mhd. magen, main = mächtig, groß abzuleiten ist, läßt sich nicht bestimmen entscheiden. Für letztere Erklärung spricht nicht nur die starke, heute gefaßte Quelle, sondern auch die wahrscheinliche Gleichsetzung mit dem 1357 erwähnten Hof Trachenloch. Eindeutig dagegen ist **Wittmersklingen** Gde. Bartenstein, das 1334 Witigersklingen hieß und zu dem Personennamen Witiger gehört.

Auf eine Hanglage weisen die Ortsnamen auf -halden, so **Halden** Gde. Marktustenau (1446 Halden), **Rockhalden** Gde. Ellrichshausen, das um 1500 Rockenhalden hieß und „die zum Roggenbau benützte Halde“ bedeutet; endlich **Oshalden** Gde. Westgartshausen, das 1345 Aschhalden, 1357 Oshalden hieß und 1387 als Unter-oshalden erwähnt wird, gehört vielleicht zu dem Namen Oswald, wenn die Angabe der Beschreibung des Oberamts Crailsheim, Seite 506, richtig ist, daß der Flurname Osbühl urkundlich Oswaldbühl laute. Eine Ableitung von Asen = Götter oder von Ashe = Esche ist sprachlich nicht zu rechtfertigen, eher eine solche von Aas, mundartlich Oos, = verendetes Vieh.

Eine geringe Anhöhe wird mit **Bühl** bezeichnet, ahd. buhil, mhd. bühel, das zum selben Wortstamm von „beugen“ gehört wie Buckel. Mit -bühl sind zusammengesetzt: **Emmertsbühl** Gde. Wiesenbach, 1300 Einhartsbuhele, vielleicht mit dem um 1357 erwähnten Emhartwiler, um 1434 als Meynhartzwiler, Eynerzwiler erwähnten Weiler gleichzusetzen. Der Personennamen Einhart entstand aus Aginhard, Eginhard. **Gaisbühl** Gde. Marktustenau kann nur von „Geiß“ = Ziege abgeleitet werden; auch die Flurnamen **Geißelfeld** (= Geißhaldefeld) und **Geißelholz** bei Gaisbühl und die mundartliche Aussprache **Gäsbühl** weisen darauf hin. **Hörbühl** bei Stimpfach kommt von mhd. hor, horwe = Kot, Sumpf, ähnlich wie **Spaichbühl** bei Gründelhardt (1351 Speychbuhel, Speichbuehel) nur von mhd. speich = Speichel, Schlamm abgeleitet werden kann, weil die Wiesen am Fuße des Bühls stark versumpft waren. (Eine Ableitung von mhd. specke, spicke = Knüppeldamm ist sprachlich ganz unhaltbar.)

f) Nicht weniger als 30 Orte unseres Kreises tragen die Endung -berg. Etwa ein Drittel derselben waren ritterliche Siedlungen und trugen Burgen. Es sind: **Bemberg** bei Brettenfeld (1157 Bebenburc, Burg eines Bebo, Babo), ein Edelsitz und Mittelpunkt des Brettachtales; **Hohenaltenberg**, irrtümlich als Hochhaldenberg wiedergegeben, heute meistens seit 1357 aus Eberhardsberg genannt, war der „Alte Berg“, im Gegensatz zu **Kirchberg** und **Hornberg**. Heute ist die ganze Stelle durch einen Steinbruch abgegraben. **Hornberg** (1216 Horenburc, 1222 Hornburc) ist nach dem vorspringenden Berge, dem „Horn“, benannt; **Kirchberg** (1245 Kircperg?, 1271 Kirperch) erhielt seinen Namen im 13. Jahrhundert von einer Leutkirche, die auf dem Berge gegenüber Burg Sulz und Hornberg errichtet wurde. 1271 nennt sich Raveno von Sulz auch von **Kirchberg**; also dürfte bald nach der Kirche auch eine Burg auf der Stelle des späteren Schlosses entstanden sein. **Kreberg** bei Marktustenau (1299 Crebsperck, 1331 Chrebsperch) war wohl nach einem früheren Krebswasser am Fuße des Berges so benannt. **Neuberg** Gde. Oberspeltach (1357 Nuwenburg) gehörte von 1261 bis 1421 den Rittern von **Neuberg**, die sich wohl im Gegensatz zu dem nahen **Vellberg** (1102, 1263 Velleberc; mhd. velle = Fall, Sturz) so hießen. **Rechenberg** (1263 Rechenberch) läßt sich lautlich weder

mit „Reh“ mhd. réch, réhes, noch mit „rächen“, noch mit ric, rickes = Gehege zusammenstellen, sondern nur mit Rechen = Harke, was aber keinen Sinn ergibt, trotz des Wappens, oder mit dem starken Zeitwort régen = aufragen, sich erheben, das mundartlich zu réchen wurde. Auch die Ableitung von einem Personennamen Redo ist möglich. Ob der Name Rechenberg aus der Gegend von Wassertrüdingen übertragen wurde, ist fraglich. Schrozberg (1262 Schrotsberch, 1249 Srotsperch), nach dem Personennamen Scot (Scrutolf), ist eine alte Wasserburg.

Bäuerliche Siedlungen, die nach ihrer Höhenlage benannt wurden, sind: Bräunersberg Gde. Marktlustenuau (1542 Breunoltsberg, vom Personennamen Brunolt); Brunzenberg Gde. Gründelhardt (nach 1351: Chunrad von Bruntzenberg; Personennamen Brunizo); Eichelberg Gde. Jagstheim, um 1480 aus einem Gereut entstanden, hieß noch 1630 Eichen-berg; Binselberg Gde. Michelbach (Heide) 1357 Bynselberg, wohl = Binsen-halde-berg; Hahnenberg Gde. Maßenbach, 1327 Heimenweiler, also mundartliche Entstellung aus Hame-weiler oder -berg; Hohenberg Gde. Mariäkappel nach 1351 Hohenbuch, 1357 Hohenberg; nach der Lage an einem Hochweg; abg. Hermannsberg bei Beuerlbach, 1345 Hermansberg; wahrscheinlich nach Hermann von Beuerlbach, 1331 erwähnt; abg. Hertenberg Gde. Waldtann, beim Neuhaus, 1460 erwähnt, von hart, hard = Wald; Imberg, abg. bei Maulach, auf der Flur Himmelhaus, wohl der um 1357 erwähnte Hof ze Windberg, Windenberg (wohl nach einer Wendensiedlung); ein abgegangener Ort Langenberg Gde. Rechenberg soll 1429 und 1461 östlich vom Eichshofe gestanden sein, der 1526 Hof zum Aigen heißt. Nestleinsberg Gde. Weipertshofen hieß 1391 Eschenau, 1464 Eschnersberg, 1511 Eslesberg, 1655 Estleinsberg, ist also eine deutliche Entstellung aus „Eschen-berg“; ähnlich entstand der Name Lixhof bei Weipertshofen aus Lisenberg (so 1357, zu der Lichsen 1429); Lichse oder Lichse bedeutet „Lehm“; Michelberg war 1226 und 1357 der Name des Kupferhofs Gde. Michelbach (Heide); 1476 war der Hof im Besitz Engelhard Kupfers. Der Reibenberg Gde. Triensbach heißt in dem Hohenloheschen Gültbuch um 1357 Rissenberg und Reibenberg; der Hof ging wohl nach den Zerstörungen des Städtekriegs 1449 ein; in einer Urkunde des Triensbacher Rathauses heißt es nämlich im Jahre 1505: der Reisenberg wo vormem ein weilerlein was. Der Name ist abzuleiten von dem Personennamen Riso. Der abgegangene Hof zum Ronenberg (so 1357) lag wohl auf dem Ronbühl bei Appensee; mhd. rone, ron bedeutet „umgestürzter Baumstamm, Klotz“. In derselben Markung lag 1357 der Hof zum Surnberg, vielleicht auf dem Sonnenberg bei Unterspeltach. Der Streitberg Gde. Stimpfach (1429) trägt seinen Namen entweder von einem Streit (vgl. Zankhof) oder von mhd. struot, strüet = Gebüsch, Sumpf. Schüttberg Gde. Westgartshausen (um 1357 Schipperg) heißt so nach einer Schütte, d. h. Anschwemmung, Schutthalde. Seibotenberg Gde. Michelbach (Heide) kommt von dem Personennamen Seibot, Sigiboto. Rudolfsberg war vor 1549 nur ein Waldteil und wurde in diesem Jahre als Siedlungsland an einige Bauern verteilt. Vehlenberg Gde. Waldtann hieß 1357 Velnberg, 1489 Felenberg, 1529 aber Follenberg; die Ableitung von einem Personennamen Follo, Vollo ist möglich, aber nicht sicher. Waidmannsberg, 1317 Wignaugesberg, 1421 Weickmannsberg, vom Personennamen Wignand oder Wigman. Zwischen Waidmannsberg und Leukershausen lag 1421 ein Hof Hungertal. Abgegangen ist Snarrenberg, 1357 zwischen Saurach und Lobenhausen gelegen.

g) Von Ortsnamen auf -eck befindet sich im Kreis nur einer, der auf eine Rittersiedlung hinweist: Werdeck Gde. Beimbach (1220 Werdeckke). Zur Ableitung des Namens mhd. werde, wert = Land am Wasser, Insel vgl. 1378: das Phelinsgut, das da ligt uf dem werd unter Werdeck; ferner den Wald Eckberg zwischen der Rotmühle und dem Hof Werdeck. — Schöneck Gde. Gagstatt ist eine Neubildung des 19. Jahrhunderts, ähnlich wie Schönblick.

Die Ortsnamen auf -fels, Leofels und Neidenfels, gehören ebenfalls der Ritterzeit an. Leofels Gde. Ruppertshofen hieß 1303 Lewenfels, 1364 Lauenfels, und ist nach dem Wappentier des Löwen benannt. Neidenfels wurde im Zusammenhang mit dem Burleswager Streit und dem Burgfrieden von 1397 ums Jahr 1390 im Tal auf einem Tuffsteinfelsen erbaut, und so erklärt sich der Namen Nidenfels = Truffels (1391). Eine Ableitung von „nieder“ ist unmöglich, sonst müßte der Name „Niedenfels“ oder „Niederfels“ lauten.

Etwas zahlreicher sind die Burgennamen auf -stein, die mit Ausnahme von Wildenstein alle im Muschelkalkgebiet liegen. Die älteste dieser Burgen ist wohl Falkenstein bei Unterreggenbach, von dem allerdings kein urkundliches Zeugnis vorliegt. Katzenstein bei Bächlingen oberhalb Hürden war wohl die Heimat der 1299 erwähnten Würzburger Kleriker Johannes und Heinrich von Katzenstein. Weitere Urkunden fehlen. Beide Burgen erhielten ihren Namen von dem Wappentier des Falken bzw. der

Wildkage. Um 1247 wird erstmals Bartenstein genannt, das ursprünglich westlich Riedbach lag, wie der Flurname Alt-bartenstein ausweist. Wann und von wem die Verlegung erfolgte, war nicht festzustellen. Der Name wurde schon früh von Barte = Hellebarde, Streitaxt abgeleitet, wie auch das Wappen zeigt; auch ein Personennamen Bardo, Barto kann in Frage kommen. Bei Billingsbach liegt die Ruine Hertenstein (1314 Hertenstein, 1316 und öfters Hertenstein); der Name gehört wohl zu Hard = Wald. Morstein (1288 Morstein), auf einem kühnen Felsvorsprung über der Jagst erbaut, verdankt seinen Namen gleichfalls dem Wappenbild eines Mohren, wohl in Erinnerung an ein Kreuzzugerlebnis. Bei Wildenstein, das 1482 zu dem wilden stein heißt, stimmen die Lage und die Zeit der Erbauung nicht zu den übrigen Namen auf -stein. Der „Fels im Walde“ ist wohl bei dem Bau des Schlosses beseitigt oder einbezogen worden. Herren von Wildenstein sind im 13. und 14. Jahrhundert nicht bekannt. }

h) Während der Ausbau der Markungen vor der Jahrtausendwende zahlreiche Siedlungen auf -hofen-, -hausen, -stetten u. a. im Gefolge hatte, sind es im 14. Jahrhundert im allgemeinen nur noch Höfe und kleinere Weiler, die noch entstehen. Hier sind zu nennen: der Bechhof (1357 Bechoven) Gde. Honhardt, während der Beehof Gde. Ellrichshausen erst im 16. Jahrhundert entstand; die Pechgewinnung erfolgte aus Fichtenharz; auf Honhardter Markung war 1357 ein Buchenhof (abg.), während der Sandhof „ze Santgrube“ und der Ipshof „zu dem Tups“; 1597 Dühshof hieß (Name unklar). Der Belzhof hieß 1407 Tanbold = Tannwald seit 1604 nach dem Besitzer Belt = Balthasar; der Hirschhof hat seinen Namen von der Jagd, der Reifenhof gehörte vielleicht zu dem 1377 erwähnten Burgstall zu Griffenburg (Personennamen Grifo, Rifo); der Reishof, mundartlich Rashof, war wohl der Hof eines reisman, d. h. eines berittenen Boten. Der 1357 bei Honhardt erwähnte Hof zu dem Stockech heißt so schon 1345, während der Stöckenhof bei Jagstheim 1366 und 1370 zu den Stocken = Baumstümpfen heißt. Ferner seien erwähnt: der Eichshof Gde. Rechenberg (1526 zum Aigen = Eigentum, freies Gut), der Vötschenhof bei Leukershausen (1432 Fegenhof, wohl von dem Personennamen Fazi = Bonifatius), der abg. Hétzelhof Gde. Gagstatt (Personennamen) und der Horschhof Gde. Amlshagen (mhd. horst = Gebüsch, Gestrüpp). Zwischen Schrozberg und Wiesenbach lag 1367 ein Hof Steinriegel; in der Nähe liegt Naicha, dessen Name aus „zu den Eichen“ entstellt ist. Teile, die dem Flurzwang entzogen waren und als Allmende der Dorfgenossen oder als Herrngut bewirtschaftet wurden, waren zum Schutz gegen das weidende Vieh mit einem Flechtzaun umgeben, den man mhd. als biunte, biunde (aus bi-wendi = Umzäunung) bezeichnete. Im Crailsheimer Kreis sind drei Namen mit biunt zusammengesetzt: Allmerspann (1090 Almareshiunt; Personennamen Albmar oder Altmar), Diembot (1375 Dyenbuend; von Personennamen Dimo oder Diemot) und Söllbot Gde. Bächlingen (1462 Selbund), sel entweder = sal = Herrenhof oder gekürzt aus selde = Bauerngut. Zu den abgeordneten Flurstücken zählte auch der Españ oder Espach, wie die Form häufig entstellt wurde. Ein Hof Espach befand sich 1335 an der Jagst unterhalb Wollmershausen. Der Name Bügenstegen (1300 Buochenstegen = Buchen-steg) sei an dieser Stelle eingereiht, ebenso der abg. Hof zu dem Stege (1357) bei Honhardt und der Stegenhof Gde. Waldtann. Der bei Neidenfels abg. Stengelshof hieß 1345 Stegeltshof, das ist Steg-holz-hof; bis ins 10. Jahrhundert führte nur ein Steg über die Jagst.

Endlich sind noch mehrere Rodungsnamen aufzuführen, die sich über den ganzen Kreis erstrecken, vor allem über das Keupergebiet. „Roden“ ist die fränkische Form für „reuten“, d. h. Baumstümpfe oder Steine ausgraben. Im Süden dieses Kreises liegt Eckarroth (1357 Eckenrode, d. h. Rodung eines Ecko), Cleonrode bei Mariäkapell, ein abgegangener Hof auf der Flur „Kläret“, 1331 Clerod, 1366 Cleonrode, d. h. Rodung bei einem Kleen-feld, mhd. klêwen; Sunkenrod = versunkene Rodung, der frühere Name von Gaisbühl. Im nördlichen Teile liegen Rotam See, 1333 Rod, 1345 uf dem sewe zum Rode (die einzige Rodung, die als alte Siedlung anzusprechen ist; vgl. oben S. 64); Atzenrod (1226 Otzenrode, ebenso 1297 und 1357) bei Langenburg ist von einem Personennamen Ozo, Othizo abzuleiten, der später als Ato aufgefaßt wurde; Eichenrod Gde. Spielbach hieß früher Euchariusrod, nach dem Kirchenheiligen von Spielbach; Reupoldsrod Gde. Schrozberg mit seiner romanischen Kapelle zum heiligen Martin kann bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen; Rodung eines Riut-bald.

Rötlein Gde. Lautenbach bedeutet die „kleine Rodung“; das von Markgraf Alexander 1789 angelegte Alexandersreut ist ziemlich jung. Reubach gibt ein älteres Reut-bach wieder und Wolfskreut Gde. Leuzendorf ein Wolfsgereut. Noch sind zwei Rüdtern zu erwähnen, Rüdtern Gde. Tiefenbach (nach 1351 Rudern) und Rudern, abgegangen bei Langenburg (1226 und 1357 Rudern); beide Namen kommen von mhd. das riet, die rieder = ausgereutete Stellen.

II. Sprachliche Erklärung

Mit Personennamen gebildete Ortsnamen

Da die Erklärung der Ortsnamen, die von Personennamen (PN.) abgeleitet sind, immer wieder auf die Schwierigkeit stößt, die vorliegenden Personennamen nicht nur in ihrer Form, sondern auch in ihrer Bedeutung festzustellen, soll im folgenden der Versuch gemacht werden, den Lehrern und Heimatfreunden eine wissenschaftliche Erklärung der mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen unseres Kreises zu bieten.⁸ Um die gesuchten Namen leichter zu finden, soll das Verzeichnis in alphabetischer Reihenfolge der heutigen Namensformen angelegt werden. Daß trotz aller Bemühungen manche Frage offen bleibt, liegt in der Natur der Sache bedingt.

Alkerthausen Gde. Herrentierbach, 1326 Alkershusen, von PN. Alker, aus Adalger; adal, zusammengesetzt al- = edel, vornehm; ger = Speer.

Allmerspänn, Groß- und Klein-, 1090 Almaresbiunt, 12. Jahrhundert Almanneshunth, PN. Almar aus Altmar, Albmar oder von Almann aus Altmann, Alpmann; Alt = alt, Alp = Elfe; mar = berühmt.

Aloswiler, 1226 abg. bei Nesselbach, PN. Alos aus Alois, Alwis; Al = alle, wis = Führer.

Amlishagen, 1261 Amelungeshagen, PN. Amelung = Sohn des Amalo; Sinn von amal = stark, tüchtig. Der an sich ostgotische Name kommt auch bei anderen Stämmen vor.

Anhausen, abg. Kloster bei Gröningen, 1344 Andenhausen, PN. Ando, zu ahd. ando = Eifer, Zorn.

Atzenrod, 1226 und öfters Otzenrode, PN. Otzo, nicht Azo, aus Othizo; ahd. oth, odi = Neigung, Möglichkeit, Glück.

Bächlingen, 1077 Bachilingen, 1226 Bechelingen, PN. Bachilo, Verkleinerungsform zu Bacho = Badicho; altenglisch beado = Kampf (ahd. badu, batu fehlt).

Banzenweiler Gde. Gründelhardt, so 1480, PN. Banzo, aus Bandizo; germ. bandu, got. bandwa bedeutet Banner, Fahne. Die zu Banzenweiler gehörige **Betzennühle** ist nach einem Besitzer Betz aus dem 18. Jahrhundert benannt.

Barstenstein, 1247 Barstenstein, entweder von PN. Barto = Kurzform zu Bart-hart, Bartholf oder von ahd. barta = Axt, Beil.

Bautzenhof Gde. Rechenberg, 1183 Pusonwilare, PN. Puso, Buzo; entweder zu „böse“, ahd. bosī, oder zu „Busse“, ahd. buozza = Strafe, Sühne, gehörig. Doch macht der heutige Doppellaut an gewisse Schwierigkeiten.

Bemberg, 1157 Bebenburg, PN. Bebo, Babo; Babo ist ein Lallwort = Mutter oder Vater.

Bergbronn, 1164 Berengerebrunne, PN. Beringer; berin = Bär, Bären, ger = Speer.

Beuerlbach, 1251 Bvrlebach, PN. Būriilo, Vkl. von būr = Bauer.

Billingsbach, 1323 Bullingsbach, PN. Bulling, aus Butilo von Budo, Boto = Gebieter, Herr.

Windisch-bockenfeld, eine Wendensiedlung im Felde eines Bucco, Bocco; durch Umlaut aus Bokenvelt, so 1287 bzw. Bückenfeld entstand Bikenfeld, 1351. Bucco ist entweder Abkürzung aus Burk-hard oder = ahd. boc = Bock.

Bossendorf Gde. Leuzendorf kommt nicht von einem PN. Bosso, Bozzo, sondern von „Bossen“ = roh behauene Steine, Bossensteine; es bildet den Gegensatz zu **Standorf** = Stammdorf, aus Baumstämmen, das mundartlich Sto'dorf, nicht Standort lautet. **Bovenzenweiler** Gde. Spielbach gehörte ursprünglich zur Bonifatiuskirche in Oberstetten, daher der Name „Bonifatiusweiler“.

Bräunersberg Gde. Martklustenau, 1542 Breunoltsberg, PN. Brunolt; brún = braun, olt aus walt = Walter, Herrscher.

Bronnholzheim Gde. Gröningen, 1296 Brunoldesheim, PN. Brunolt, brun (mit kurzem u) zu ahd. brunja = Brünne, Panzer.

Brunzenberg Gde. Gründelhardt, 1351 Bruntzenberg, PN. Brunizo von obigem Wortstamm.

Buckenweiler Gde. Lautenbach, PN. Buck, von Bucco = Bock; vgl. Bockenfeld.

Burleswagen, 1085 Burlougeswac, PN. Burg-louc; ahd. louc = Flamme, Feuer, Lohe; burg = Burg. Ein Zusammenhang mit dem benachbarten Namen Beuerlbach ist abzulehnen wegen der verschiedenen u-Laute.

Crailsheim (1136 Crowelesheim, 1178 Chrowelsheim, 1240 Craulwesheim) und **Krailshausen** Gde. Schrozberg (1303 Crowelshusen), PN. Crowilo, fränkische

⁸ E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Personennamen. II. Ortsnamen. Nordhausen 1856—1872.

- Form für *Črawilo*, zur Völlform *Čra-wolf* = „Krähen-wolf“. Eine Ableitung von *Crawolf* aus *Grawolf* = Grau-wolf ist nicht ausgeschlossen, doch ist die Ableitung von ahd. *krā*, *krawa* = Krähe vorzuziehen.
- C o n n e n w e i l e r** Gde. Rechenberg und **C o n a w e i l e r** Gde. Schmalfelden (1300 *Kuenewilere*, *Kuonewilere*) von *Kuono*, *Kuno*, Kurzform zu *Konrad*, *Kunibert* u. a.; *kuoni* = kühn, scharf, dgl. **C o n z e n h a r t**, abg. bei *Roßfeld*.
- D i e m b o t** Gde. *Lendsiedel* (1375 *Dyenbund*) von PN. *Thiomot*, oder *Dimo*, *Thiu*; *thiu* in *thio-muoti* = De-mut; *thionon*, *dionon* = dienen, und -*bot*, -*band* = biunde = *Baind*, umzäunte Flur.
- D ö r r m e n z** Gde. *Lendsiedel* (1246 *Dorminci*, 1345 *Dormuente*) hat seinen Namen wahrscheinlich von der Bewachung mit einer *Minzenart*, der *Dürrminze*, wohl der *Wegminze gleichzusetzen*. (?)
- E c k a r r o t** Gde. *Honhardt* (1357 *Eckenrode*), PN. *Ecko* zu *Eckewart* u. a., aus *Agio*; *ag-* = scharf, mhd. *ecke* = *Schärfe*.
- E h r i n g s h a u s e n** Gde. *Gammesfeld* (1101 *Iringeshusen*) vom PN. *Iring*, der häufig vorkommt, besonders in der *Sage* (vgl. *Iringes weg* = *Milchstraße*), aber in seiner Ableitung ganz unsicher ist, wahrscheinlich zu *is* = *Eis* oder altenglisch *iren* = *Eisen* gehört.
- E l l r i c h s h a u s e n** (1240 *Oulricheshusen*, 1271 *Elrichusen*, 1273 *Elrichenhusen*), in der ersten Urkunde zwar vom PN. *Ulrich*, aber später stets von PN. *Elrich*, aus *Edel-rich* abzuleiten. Ahd. *adal*, *edel* = vornehm, *adlig*; *rich* = *Herrscher*.
- E l p e r s h o f e n** Gde. *Dünsbach* (1300 *Elpershoven*, 1357 *Elvershofen*, *Elbrechtshofen*, 1377 *Elfershoven*), vom PN. *Elbrecht*, *Alfberaht*; *alf* = *Elfe*, *Albe*; *beraht*, *berht* = glänzend.
- E m m e r t s b ü h l** Gde. *Wiesenbach* (1300 *Einhartsbuhale*, 1357 *Emhartwiler*), von PN. *Einhart*, aus *Agin-hart*; *Agin* = scharf, *Schwert*; *hart* = *hart*, *kühn*, *stark*.
- E n g e l h a r d s h a u s e n** Gde. *Wiesenbach* (1335 *Engelgershusen*, 1345 *Engelshusen*, 1366 *Engellingershusen*), vom PN. *Engil-heri*; *engil* = *Engel*, *heri* = *Heer*, *Krieger*; oder von *Engil-hart*; *hart* = *hart*, *kühn*.
- E r k e n b r e c h t s h a u s e n** Gde. *Triensbach* (1278 *Erkenbrechtshusen*, nach 1351 *Erkenprehtshusen*) zu PN. *Ercanbreht*, *Ercan-beraht*; *ercan*, *erchan* = ausgezeichnet; *bercht*, *beraht* = glänzend.
- E r p f e r s w e i l e r** Gde. *Wittenweiler* (1367 *Erbersweiler*, 1362 *Erpferswyler*) zu PN. *Erpfer*, *Arb-heri*; von *erbi*, *arbi* = das *Erbe*, *ererbte Besitztum*; *heri* = *Heer*, *Krieger*.
- E t t e n h a u s e n** bei *Bartenstein* (1334 *Ettenhusen*), PN. *Etto*, *Atto*, zu *ath-* *adal* = *edel*.
- F u n k s t a t t** Gde. *Leuzendorf* (1345 *Funkstat*, 1351 *Fundkstat*), wohl vom PN. *Funk*; zu ahd. *funcho*, mhd. *funke* = *Funke*, *Zunder*.
- G a m m e s f e l d** (1101 *Gammesfelt*, 1358 *Gammersveld*), von PN. *Gaman*, zu *Gamanulf* u. a.; ahd. *gaman* = *Freude*.
- G a n n e r t s h a u s e n** Gde. *Bartenstein* (1334 *Ganhartshusen*, 1351 *Ganartenhusen*), PN. *Ganhart*; *alt-nord. gan* = *Zauberei*, *Wahrsagung*, *hart* = *kühn*, *stark*.
- G a u c h s h a u s e n** Gde. *Honhardt* (1024 *Govcheshusen*, 1152 *Goweshusen*), PN. *Gouch*, zu ahd. *gouh* = *Kuckuck*.
- G e m m h a g e n** Gde. *Leuzendorf* (1338 *Gebengan*, 1345 *Gebenhagen*), von PN. *Gebo*, zu *Gebe-hard* u. a.; Stamm *geban* = *geben*.
- G e r a b r o n n** (1226 *Gerhiltebrunnen*, ebenso 1300; 1357 *Gerhaldbruonn*, 1351 *Geroldbrunn*) entweder vom weiblichen PN. *Gerhilt* oder von *Gerold*; *ger* = *Speer*, *hilt* = *Kampf*, *old* = *wald* = *Herrscher*.
- G e r b e r t s h o f e n** Gde. *Weipertshofen* (1024 *Gerprehtghouen*, 1152 *Gerrechtisowe*), vom PN. *Gerbrecht* = *Speerglänzend*.
- G e r o l d s h a u s e n** Gde. *Herrentierbach* (1354 *Geroldshusen*), PN. *Gerold* = *Speerwaller*, *Sperrherrscher*.
- G e r s b a c h** Gde. *Ellrichshausen* ist vielleicht das 1299 genannte *Gerigshoven*; PN. *Gerig* = *Gerwig*; *wig* = *Kampf*.
- G o f e r s h e i m**; abg. bei *Maulach*, 1357 erwähnt, PN. *Gofer* wohl entstellt aus *Gottfried*; *got* = *Gott*, *fridu* = *Schutz*, *Friede*. Vielleicht ist der Ort nach einem *Gottfried* von *Hohenlohe* erst benannt worden.
- G r ö n i n g e n** (1102 *Groningen*, 1108 *Gruoningen*), PN. *Grono*, *Gruono*, zu *Gruonhart*, *Gruonmuot*; ahd. *groni* = *grün*, *blühend*, *lebensfrisch*. Der Ort *G r u n a h a* = *Gronach* leitet seinen Namen von dem Namen der *Markung Groningen* ab, nicht von *gruoni* unmittelbar.
- G r o ß b ä r e n w e i l e r** Gde. *Schmalfelden*, über das keine älteren Nachrichten vorliegen, war wohl ein *Bernwiler*; vom PN. *Bero*, *Berin* = *Bär* abzuleiten.

- H a h n e n b e r g** Gde. Matzenbach, 1327 Heimenweiler, PN. Heimo, Kurzform zu Heimb-
bert, Heinold u. a. In fränkischer Mundart wurde Heim zu Ham; daraus Hämen-,
Hahnenweiler bzw. -berg.
- H e i n k e n b u s c h** Gde. Triensbach, mundartlich Hankebusch, kaum der „Heubusch eine
Holzmark“ 1358, eher Hagenhart 1357; Heinke, eine Vklf. zu Heinrich u. a., lebt in
dem häufigen Familiennamen Heinkelein weiter.
- H a g e s t a l d e s h u s e n**, 1090 im Komburger Schenkungsbuch, abg., vom PN. Hagustald
= Hagbesitzer, zu gotisch staldan = besitzen.
- H e i n z e n m ü h l e** Gde. Gröningen, die schon 1357 bestand, wahrscheinlich nach einem
Heinz (Heinrich) von Crailsheim benannt. Heinz Kzf. auf -z zu Hein-rich, Hagan-rich.
- H e l d e n m ü h l e** Gde. Satteldorf, 1411 Heldenmüla, von einem PN. Held, ahd. halid
= Held, Kämpfer.
- H e l l m a n n s h o f e n** Gde. Gründelhardt (1375 Heilwigeshofen), vom PN. Heilwig
heil = heil, gesund, von guter Vorbedeutung; wig = Kampf.
- H e l m s h o f e n** Gde. Gröningen (1345 Helwigeshoven, nach 1351 Helmshoven), von PN.
Helwig, zu hal = Held, Mann, und wig.
- H e r b e r t s h a u s e n** Gde. Brettheim (1274 Herprichusen, Herfrithusen), vom PN. Her-
brecht oder Her-frid; heri = Heer, Krieger, brecht oder bert = glänzend; frid
= Schutz.
- H e r b o l d s h a u s e n** Gde. Lendsiedel (1338 Herborteshusen, 1357 Herbolthusen), von
PN. Heri-bald; bald = kühn; oder Heri-wald.
- H e r g e r s h o f e n**, abg., Gde. Roßfeld (1357 Hergershoven), von PN. Heriger; ger
= Speer.
- H e r m a n n s b e r g**, abg., bei Beuerlbach (1345 Hermansberg), vom PN. Heri-man;
man = Mann.
- H e r o l d s h a u s e n** Gde. Beimbach (1372 Herolteshusen), PN. Herold, Heri-walt; walt
= Herrscher, Walter.
- H e r t e r s h o f e n** Gde. Hausen am Bach (1171 Hertrichshofen), PN. Herderich, Harde-
rich; hard = hart, kühn; rich = Herrscher (nach 1254 Hertingeshofen).
- H e r t e r i c h s h a u s e n**, 1357 zwischen Eichenau und Sulz bei Kirchberg genannt;
Lage unbekannt; PN. Herterich wie oben.
- H e s s e n a u** Gde. Ruppertshofen (1303 Hesenowe, 1345 Hessenawe), zu PN. Hesso,
Hasso = der Hesse, oder von einem Familiennamen Heß.
- H e t z e l h o f** Gde. Gagstatt, abg. (bereits 1304 erwähnt), vom PN. Hezel, Hezilo;
doppelte Vklf. auf -z und -l von Namen mit Hadu- = Kampf.
- H e u c h l i n g e n** Gde. Riedbach (1054 Huchilheim, 1222 Huchelheim, 1371 Heuchelheim),
vom PN. Huchilo, aus Hugichilo; doppelte Vklf. auf -ch und -l; hugu = Gedanke, Geist.
- H e u f e l w i n d e n** Gde. Gammesfeld (1351 Heuvelwinden), kaum von dem PN. Hufilo,
da sonst Heufelwinden zu erwarten wäre, sondern von mhd. hiuvel = Wange, Boden-
erhebung, oder von mhd. hiufelin = Häuflein, kleine Erhebung. Winden weist auf
Wendenleute.
- H i l g a r t s h a u s e n** Gde. Brettheim (1147 Hiltwarteshusen, 1259 Hildegarteshusen),
entweder von Hilde-wart = Kampf-wärter, Kampf-hüter, oder von dem weiblichen
PN. Hilde-gard; gard = Umfriedigung, „Garten“, geschützter Raum.
- H o r n u n g s h o f** Gde. Riedbach, hieß früher Horneckhof, nach den Horneck von Horn-
berg, die seit 1387 im Besitz eines Teils von Riedbach waren.
- H ü b n e r s h o f** Gde. Rechenberg, so 1461, nach einem Besitzer Hübner; der Familien-
name Hübner bedeutet „Besitzer einer Hube, eines halben Hofes“.
- H u m m e r t s w e i l e r** Gde. Spielbach, aus Humberts, Huni-berts-weiler. Huni =
Hunne, Riese, bert, beraht = glänzend.
- I n g e r s h e i m** (nach 1351 Ingershein, 1357 Ingersheim), von einem PN. Ingheri, Ingu-
heri; Ingo = der Gott des Lichtes und Feuers; heri = Krieger.
- K l e i n - a n s b a c h** Gde. Reubach erhielt seinen Namen von dem ausbadischen Teil
des Ortes: Klein-Onoldsbach. PN. Onold vgl. Onolzheim.
- K o t t m a n n s w e i l e r** Gde. Herrentierbach (1362 Kotmanswyler), von PN. Kotmann,
zu Kotte = Hütte, kleines Gehöft; vgl. Hausmann, Hofmann, Waldmann u. a. Namen.
- K ü h n h a r d** Gde. Reubach (1345 Kyenhart, Kyevert, nach 1351 Kynhart), entweder vom
PN. Kunihard (ahd. kuni, kunni = Geschlecht, hard = stark, kühn) oder von Kien-
hart = Kiefernwald.
- L a m p e r t s w e i l e r**, zwischen Billingsbach und Raboldshausen abg. um 1400, vom
PN. Land-bert.
- L a m p o l d s h a u s e n** oder **R a m b o l d s h a u s e n**, abg. bei Waldtann (nach 1351

- Lampoldshusen; 1375 Lantprehtshusen, 1379 Ramprechtshusen, 1414 Ramprechts; hawsen; heute Waldteil Rampoldshausen), vom PN. Land-bald oder Land-ber**t** bzw. Rand-bald, -ber**t**; Land = Land, rand = Schild; bald = kühn, bert, brecht = glänzend.
- Lenkerstetten Gde. Beimbach (1384 Lenckerstetten), PN. Lenker, Lantger = Landspeer. Lenterweiler Gde. Billingsbach (1362 Lendrichswyler), PN. Land-rich = Landes-herrscher.
- Lenkershausen (1317 Luggershusen, 1348 Luckartshusen), vom PN. Liudger oder weiblichen Liudgard; liudi = Leute, Volk. Von diesem Ortsnamen ist Lickartshausen, ein Ortsteil von Westgartshausen, mit einem Ortsadel, schwer zu trennen (1345 Lickartshusen, Lycharthusen, 1354 Leckartshusen, 1358 Lieggarthusen), vom PN. Liubger oder Liobgard; liub, liob = lieb, teuer.
- Leupolsweiler, abg. bei Riedbach, vom PN. Leupold, Liut-bald.
- Leuzendorf (1248 Lutesdorf, 1377 Lewtsdorf, Lawtsdorff), vom PN. Liutizo, Liugo, Vklf. von Liudo; liudi = Leute, Volk.
- Liebsdorf Gde. Michelbach (Heide) (1355 Liebendorf), PN. Liobini, Liub-wini = lieber Freund.
- Lobenhäuser Gde. Gagstatt (1085 Luobenhusen, 1139 Lobenhusen), vom PN. Lobo, Kzf. von Lobegis, Lobaher = Lober u. a.; lob = Lob, Preis.
- Markertshofen Gde. Gründelhardt (1090 Marcuarteshouen), PN. Mark-wart = Grenz-wart, Grenz-hüter.
- Matzenbach (1024 Maḡunbach, 1152 Manzenbuoah), PN. Maḡo aus Mahtizo, Vklf. auf -z von maht = Macht; oder von Mazzo, Kzf. Mazolf u. a.; ahd. maz = Speise, Nahrung. Zur selben Gemeinde gehört die Melbersmühle, die nach ihrem Erbauer Hans Melwer, Sichelschmied aus Dinkelsbühl, vor 1433 benannt wurde, mhd. melwer = Mehlhändler.
- Metzholz bei Gammesfeld, 1377 Metteinsholtz, vom PN. Mahtwin, Mathin; maht = Macht, win = Freund.
- Morstein (1288 Morstein), kaum von dem PN. Mor, Kzf. zu Morolf u. a., sondern von dem Wappenbild eines Mohrenkopfes.
- Naicha Gde. Wiesenbach, nicht von einem PN., sondern durch falsche Silbentrennung „zu de-n Eichen“ = Neichen.
- Nidenfels Gde. Satteldorf (1391 Nidenfels, Nydenfels), nicht von dem PN. Nido, zu Nithard u. a., sondern von mhd. nide, nit = feindliche Gesinnung, Eifersucht; weil während der Burgstreitigkeiten um Burleswagen um 1390 erbaut.
- Onolzheim (1333 Onoltsheim, 1348 Onolgheim), vom PN. Onold, Onoald, Aunoald; ahd. aun-, altenglisch ean = mächtig, stark (?) und walt = Herrscher.
- Ottenhofen, später Hürden bei Bächlingen, 1371 Otelshofen, vom PN. Otulf, Audulf; ot = Glück, Besiz; ulf, -olf = Wolf.
- Raboldshausen (1477 Rappoldshausen), vom PN. Rat-bald = im Rate kühn oder nach der Form Rabenolzhusen (14. Jhdt.) von Raban = Rabe und walt = Herrscher.
- Rakkoldshausen, abg. bei Billingsbach (1357 Oberrackershusen, Niderrackershusen), vom PN. Racco bzw. Raccher, Racold; rag = wrac = Recke, Geächteter. Zum selben Wortstamm gehören vielleicht die Ortsnamen Rechenhausen Gde. Michelbach (1291 Rechenhausen) und Rechenberg (1263 Rechenberch); PN. Recho von Ragicho, Recho = Recke, Geächteter. (?)
- Randenweiler bei Stimpfach, vom PN. Rando, Kzf. zu Rantbert, Randolph u. a.; rand = Schild.
- Zum Wort rag-, ragan = Rat der Götter, gehören: Regelshagen (so 1300), heute Oberweiler, von Ragilo, Vklf. auf -i; Regenbach (1033 so, 1226 Reinbach), vom PN. Ragino, Regino (?); Reinbottenhausen, abg. bei Satteldorf (so 1432 und öfters), vom PN. Reinbot, wohl Reinbot von Wolmershausen, der im 14. Jahrhundert wiederholt genannt ist. Reinbot = Ragin-boto = Bote des Götterrates.
- Reinsweiler Gde. Oberspeltach (1085 Regenshereswilare), abg. vom PN. Regin-heri = Götterkrieger.
- Reißenberg, vor 1505 abg. bei Triensbach (1357 Rissenberg, 1366 Reißenberg), PN. Rizo, Rizzo, Kzf. von Rizulf; ahd. riszan = reißen.
- Riegelbach bei Marktustena (1265 Rihtelbach, 1273 Rihtilbach), PN. Richilt; rich = Herrscher, hilt = Kampf, Kämpferin.
- Rückershagen Gde. Gerabronn (Ruggershagen), vom PN. Rugger, Rüdiger, Ruotger; hrud = berühmt, ger = Speer. Zum gleichen Wortstamm gehört Ruppertshofen (1303 Ruoprechtshoven), vom PN. Ruod-ber**t** oder Ruod-pre**ch**t = ruhm-glänzend; und Rudolfsberg Gde. Mariäkappel, 1549 aus einer Holzmark entstanden; PN. Rudolf, Ruod-olf = Ruhmeswolf.

- Reichertswiesen Gde. Riedbach (so 1444), von PN. Reichert, einer späteren Form von Richard, Richart.
- Reupoldsrot Gde. Schrozberg, vom PN. Riud-bald; riud = rötlich, alt; bald = kühn.
- Schrozberg (1249 Scrotsperch, 1262 Schrotsbere), PN. Scrot, Kzf. von Scrotolf; ahd. scrotan = schroten, schneiden.
- Zum Wortstamm sig = Sieg gehören Seibotenberg Gde. Michelbach (Heide), vom PN. Seibot = Sigi-bot = Siegesbote; Sigisweiler Gde. Schrozberg (1245 Sigewinswyler), vom PN. Sigi-wini = Siegesfreund; das benachbarte Sichertshausen bei Niederstetten, vom PN. Sigi-hart = Siegeskühn; endlich Siglerhofen Gde. Stimpfach (1136 Sigelshoven), vom PN. Sigilo, Kzf. zu Sigil-heri.
- Simprechtshausen und Simmetshausen Gde. Herrentierbach (1103 Sintprechtshusen, 1360 Sinbrechtshausen, Sinbrechtshausen), beide vom PN. Sind-breht; sind = Weg, Reise; brecht, bert = glänzend.
- Simonsberg Gde. Ellrichshausen, nach dem Simonsbauern Ende des 16. Jahrhunderts benannt. Der frühere Name Lichtenstern ist von dem Kloster Lichtenstern bei Löwenstein, das hier bereits um 1400 Besitz hatte, abzuleiten; Uta, eine geborene von Maiefels, um 1341 die Gemahlin des Frig von Burleswagen, war 1367 bis 1376 Äbtissin des Klosters Lichtenstern.
- Triensbach (1091 Trienesbach, 1333 Trintsbach, 1348 Trienspad), entweder vom PN. Truant = „vertrauend“ (zu ahd. truhan, truan = trauen, vertrauen) oder zu mhd. tren, trien = Drohne, Hummel, vgl. Trembert als Vollform. Auf letzteres weist die mundartliche Form „Trespe“.
- Triftshausen Gde. Gröningen (1345 Triffenhausen, nach 1351 Triftghusen, Trifsghusen), vom PN. Triffo, zu mhd. tref, trif = Schlag.
- Unterstelzhausen (1303 angeblich Stezelshusen), kaum von einem PN., sondern von mhd. stelze = schmal auslaufender Teil einer Flur.
- Vehlenberg Gde. Waldtann (1357 Velnberg, 1489 Felenberg, 1529 Follenberg), entweder zum PN. Folo, Volo, Kzf. zu Volmar, Folrad u. a., oder zu mhd. vaele = Fehlschlagen, Fehlhalde.
- Volkershäusen Gde. Ellrichshausen (1090 Uolcheshusen, nach 1351 Volkartshusen, 1358 Volkershusen), vom PN. Volkert, Volkhart, Fulchard; ahd. fulc = Volk, hard = stark, kühn.
- Die Völkermühle Gde. Wildenstein hat ihren Namen wahrscheinlich von der Familie Völker, die von 1500 an in Magenbach und Umgebung begütert war.
- Waidmannsberg Gde. Leukershäusen (1421 Weickmannsberg; die Formen Wickmanns-, Wignandsberg waren nicht aufzufinden), wahrscheinlich vom PN. Waidman, Weikman; ahd. weida = Weide, Jagd; Weiko Vklf. auf -co, cho = Weidico.
- Wäldershuh Gde. Wildenstein (1319 Welderichshuh), vom PN. Walderich, Walterich; ahd. waltan = walten, herrschen; rich = Herrscher; verstärkender Sinn des Namens.
- Wallhausen (1243 Walhusen, ebenso 1251 und 1257; 1260 Wallenhusen, im 14. Jahrhundert meist Walhusen), entweder vom PN. Wallo = Walho, Walzho = der Fremde, Welsche; oder direkt von dem Volksnamen der Walden, Welschen, d. h. einer vordergermanischen Bevölkerung, etwa von Gröningen aus benannt.
- Weckelweiler Gde. Lendsiedel (1357 Weckelnwiler), soll vor Zeiten „Völklinweiler“ geheißen haben; dann vom PN. Völklin, vkl. Kzf. zu Volk-mar u. a., andernfalls zum PN. Wegilo, oder von wacke, weckelin = Feldstein.
- Westgartshausen (1255 Vschershvsen, 1300 Wskershusen, 1303 Uskershusen), von einem PN. Usger oder Usgard (weiblich), aus Wisi-ger, Wisi-gard; wisi von ahd. wiso = Heerführer oder wis, wissi = gewiß, sicher; ger = Speer, gard = Hüterin.
- Witmersklingen Gde. Bartenstein (1334 Witigersklingen), vom PN. Witiger; ahd. wit = weit, ger = Speer.
- Wollmershausen Gde. Tiefenbach (1262 Wolmershusen, ebenso 1261 und 1276, vom PN. Wolmar, entweder aus Wolomar = wohl-berühmt, oder aus Wolfmar = Wolfs-berühmt.
- Noch manche Einzelfrage auf dem Gebiet der Ortsnamenkunde wäre zu lösen. Vor allem konnte die Frage der Wüstungen oder abgegangenen Siedlungen nur gelegentlich gestreift werden, ebenso die Darstellung der Burganlagen, der Mühlen und anderer Anlagen nur in kurzen Umrissen erfolgen. Die Ortsnamenforschung bildet nur einen Bruchteil der Heimatforschung; wenn man bedenkt, wie reichhaltig die Geschichte unseres Kreises ist, wie anziehend das Gebiet der Mundart, des Brauchtums, der Sage und wie reichhaltig die Namenkunde (Personen-, Familien-, Orts- und Flurnamen) ist, welche geringe Fortschritte über die Arbeiten von Bossert und andere hinaus gemacht wurden, so kann man nur wünschen, daß auch auf dem Gebiete der Heimatforschung neue Mitarbeiter erstehen.